

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen, (Inserate)** werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. Spaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 19. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 7. Mai 1910. 25. Jahrg.

### Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

**Spenden für den Krankenhaus-Neubau.**  
An Spenden für den Krankenhaus-Neubau sind weiters eingegangen:  
Gemeindevorsteherung Ybbsitz . . . . . K 500.—  
Ungenannt . . . . . „ 13-17

### Deutsch-russische Humanität.

Das zwanzigste Jahrhundert gilt nur für den westlichen Teil von Europa. Der kulturelle Kalender Russlands weist in vielfacher Beziehung auf längst vergangene Zeiten zurück. Nirgends zeigt sich das so kraß wie in der Justiz, sei es im polizeilichen Sicherheitsdienst, sei es im Spruch der Gerichte. Die Justizbehörden haben Aufgaben nach zwei Seiten zu erfüllen: Die oberen Schichten bei ihrem Treiben ungerecht zu beschützen und die Masse des Volkes ungerecht zu verfolgen. Zu beschreiben, was nach beiden Richtungen hin geschieht, wäre dichterische Phantasie vonnöten. Von Ausnahmen abgesehen, kann man den Grundsatz aufstellen, daß das Gewohnheitsverbrechen um so fühner wird, je höher der Verbrecher im staatlichen Range steht. Groteske Wahrheit meldet das gelegentliche Verschwinden von Schiffsausrüstungen und Batterien, von Eisenbahnzügen und Lieferungen für ganze Truppenteile. So oft der Staat als Käufer auftritt, wird er von einem unerfülllichen Konsortium uniformierter Defraudanten um Millionen geplündert, sogar die Verwundeten der mandchurischen Schlachtfelder wurden um ihre Verbände und ihre Nahrung bestohlen. Ohne daß die großen Diebe jemals eine Strafe erlitten. Man hört wohl von Verhaftungen, aber von keinem Urteil, von Untersuchungen, aber von keinem Ergebnis. Wenn sich schon einmal ein Senator mit außerordentlichen Vollmachten nach Warschau oder Vody auf Kazzja begibt, so kehrt er bald kleinlaut von den Rändern des Sumpfes zurück, in welchem sich die Lieferanten und Militärs und Behörden im Schatten unnahbarer Großfürsten verstecken, deren Nabobreisen an die Riviera bei Heredeslieferungen des russischen Vaterlandes gedeckt wurden. Den schönen Gegensatz zu diesen Luxuszügen der russischen Machthaber und dekorierten

Patrioten bilden die unendlichen Gefangenentransporte politischer Verbrecher in die Kerker des Zarenreiches, mit deren grauenvollem Elend schon so viele dicke Bände gefüllt wurden. Das Urteil unseres Tages steht diesen Massenopfern der russischen Polizei, den Revolutionären, ungerechter gegenüber als die Weltgeschichte. Wir stellen uns da selbst in den tragikomischen Gegensatz, in welchem sich die Gymnasiasten befinden, welche zugleich die Disziplinarvorschriften brachten und die antiken Schriftsteller überlegen müssen, welche den Kampf für die Freiheit preisfen. Wir schwärmen für Fortschritt und Verfassung, aber wir verurteilen die russischen Revolutionäre, weil sie ihre Ideen mit Bomben und Revolvern verfechten. Vergessen wir aber nicht, daß sie die Propaganda der Tat erst begannen, als man ihre Propaganda des Wortes mit den brutalsten Mitteln unterdrückte. Eine freiheitliche Rede, der Besitz eines aufklärenden Buches bringt unbarmherzig den Kerker, die Folterkammer sibirischer Bergwerke oder gar schrecklich oft den unbarmherzig Exempel statuerenden Galgen. Wie Peter der Große 1697 gegen die Strelitzen verfuhr, läßt zwei Jahrhunderte später Zar Nikolaus II. gegen die blühende Jugend seines Reiches verfahren. Eine traurige Statistik stellte an tausend Hinrichtungen im Vorjahre fest. Wie viele waren unter diesen Schlachtopfern des Henkers, gegen welche nur die Zeugenschaft der feilen Spitzel sprach, deren sich die russische Polizei mit Vorliebe bedient! Auf solche Brutalität kann nur schrankenlose Erbitterung antworten, aus den Knochen jedes der Geheften ersticht einer der todesmutigen Rächer, welche in Russland fortwährend ohne Bedenken dem schwersten Verhängnis entgegengehen. Für das Ideal, die Freiheit, auf welche die von der Regierung gemachte Duma ein Hohn ist. Gerade die Intelligenzesten, die Studenten, stehen in der vordersten Schlachtreihe. Ihre Zahl, ihre Begeisterung, ihre Todesverachtung, ihre Zwecke müssen uns Respekt vor ihrem Kampfe einflößen.  
Wenn uns nun Politik und unser Begriff von wesentlichem Recht an der aktiven Hilfe für die russischen Freiheitskämpfer hindern, so ist doch wenigstens der Grundsatz selbstverständlich, unparteiisch zu bleiben. In seiner Folge ist ein stillschweigendes Uebereinkommen der Staaten entstanden, politische Flüchtlinge aus Russland nicht an ihr Vaterland auszuliefern, wo sie der sichere Kerker, wenn nichts Schlimmeres erwartet. Bloß das einzige Deutschland hat sich dieser internationalen Konvention der einfachsten Humanität nicht angeschlossen. Wohl nicht die Bevölkerung, welche im Gegenteil erregt protestiert, sondern die von den geschworenen und rücksichtslosen Feinden,

den Junkern, gelenkten Behörden Preußens. Die Polizei des Volkes der Denker und Dichter erstrebt den traurigen Ruhm, russischen Kerkermeistern wiederholt den Büttel gemacht zu haben. Zur Empörung des Auslandes und auch des nichtpreussischen Inlandes, von welchem Bayern im Vorjahre den durch das Bundesgesetz wirkungslos gemachten Demonstrationsbeschuß annahm, russische Flüchtlinge nicht auszuliefern. Was nun in der letzten Zeit geschah, fordert die flammende Entrüstung der ganzen Kulturwelt heraus. Die Berliner Polizei verhaftete einen russischen Studenten, der das große Verbrechen begangen hatte, daß man seine Adresse bei der Auslösung eines russischen Studentenvereines auf dem Fußboden fand. Dieser Uebergriff in die Rechte eines Staatsbürgers wurde dadurch teilweise entschuldigt, daß sich im Koffer des Studenten Sprengkapseln befanden. Grund genug für eine Bestrafung nach den Bestimmungen des Sprengmittelgesetzes. Aber der Staatsanwalt konnte nicht einschreiten, denn der Russe ist nach dem Ausspruch von Autoritäten geisteskrank und blieb es, trotzdem man zwei Jahre mit dem Prozeß wartete. Das Budget Deutschlands hätte es zwar ausgehalten, den Verhafteten im Kerker zu verpflegen, aber zur Ernährung in einer Irrenanstalt reicht es nicht aus. Nun verständigte die Polizei nicht etwa Freunde oder Verwandte des Russen wegen der Uebernahme, wohl aber die russischen Behörden, welchen sie den Inculpanten an die Grenze lieferte. — Und nächstens kommt der von den ersten Kriminalärzten Berlins als unheilbar geisteskrank erklärte Russe vor ein Kriegsgericht in Tiflis, um sich wegen eines Bankraubes zu verantworten. Es wird kategorisch erklärt, daß der Mann von dem Bankraub nichts weiß und daß der in Berlin bei ihm gefundene Koffer mit den Sprengkapseln gar nicht ihm, sondern einem Freund gehörte. Aber was nützen Behauptungen vor einer Behörde, bei welcher Geisteskrankheit nicht vor dem Kerker und Kriegsrecht schützt? Der Berliner Staatsanwalt hatte ein menschlicheres Gewissen als die Berliner Polizei und stellte den Verteidigern des Russen die gerichtlichen Gutachten über dessen Irrsinn zur Verfügung. Der General, der dem Kriegsgericht in Tiflis präsidiert, nahm die Gutachten zur Kenntnis und ließ dem Verfahren doch den freien Lauf, der wahrscheinlich mit der Tragödie eines Menschen und seiner verzweifelten Familie enden wird. Jedermanns Gefühl schaudert vor dieser asiatischen Barbarei zurück, nur die Humanität der deutschen Behörden schaudert nicht. Diese bleiben nach wie vor der russischen Polizei mit herzlichem inneren Gefühlen verbunden, welche gerade jetzt in Kiew hunderte von Familien mit Greisen und Kindern von Haus und Hof jagt, welche Geistes-

### Zwei Welten.

Roman von Max Kempner-Hochstädt.  
(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Warten Sie mal,“ meinte jener nachdenklich — „es ist allerdings lange her — wenn ich mich an jede Ohrfeige erinnern sollte, die ich mal ausgeht.“  
„Nun wohl,“ begann Krafft wieder, „mir steht es vor Augen, als wenn es heute wäre. Der Meister hatte mir die Reparaturen übertragen. Sie kamen täglich und überzeugten sich von dem Fortschritt meiner Arbeit. Ich merkte wohl, daß Sie mich nicht leiden konnten. Ich war Ihnen vielleicht nicht unterwürdig genug oder bekümmerte mich nicht genug um Ihre Bemerkungen, die einen bedauerlichen Mangel an Sachkenntnis verrieten — kurz und gut, es bestand zwischen uns ein gespanntes Verhältnis. Da, eines Morgens, als ich schon lange fleißig bei der Arbeit bin, kommen Sie zu mir, eben frisch aufgestanden, in einem prachtvollen persischen Schlafrock und eine feine Manila im Munde, deren Rauch Sie mir beständig ins Gesicht bliesen. So sehr ich auch den Geruch seiner Zigarren liebe, so kam mir offen gestanden diese Manier etwas rücksichtslos vor; doch ich sagte nichts. Da plötzlich tadelten Sie meine Arbeit. Na, das war mir zu viel. Tadeln ist leicht, Herr Baron, das verstehen immer die am besten, die nichts verstehen. Ich antwortete also ruhig: „Ich kenne mein Handwerk.“ Darauf nannten Sie mich unverschämmt. Ich wurde wütend. Und wenn ich wütend werde, fange ich immer an zu pfeifen. Ich pfiff also: „Du bist verrückt mein Kind.“  
„Aha,“ rief der Freiherr lachend dazwischen, „und darauf gab ich Ihnen die Ohrfeige?“  
„Da gaben Sie mir die Ohrfeige, Herr Baron.“  
„Ja, warum pfeifen Sie solche Melodie?“  
„Es war die einzige, die ich konnte.“  
„Nun und weiter?“

„Ich rannte wütend fort. Sehen Sie diesen Stock — er hat mich vierzig Jahre überallhin begleitet. Ich schnitt ihn damals von einem Haselnußtrauch ab.“  
„Zu welchem Zweck?“  
„Offen gestanden, ich wollte ihn auf Ihrem Rücken zer-schlagen.“  
Der vornehme Gast fuhr zurück, als sei er von einer Tarantel gestochen.  
„Sie sind ja ein ganz gefährlicher Mensch!“ murmelte er.  
„Dann wieder wollte ich Ihr Schloß in Brand stecken,“ fuhr Krafft gelassen fort. „Endlich aber beruhigte ich mich. Ich faßte den Entschluß, reich zu werden. Und ich schwur, dem Baron von Dsheim-Dewik eines Tages — Lebensart beizubringen.“  
„Nanu?“ ent schlüpfte es diesem, er nahm die Sache von der komischen Seite, was unter den gegebenen Umständen für ihn augenscheinlich das Beste war.  
„Ich wanderte kurz entschlossen nach Berlin. Ich hatte Hände, willig zur Arbeit, Füße, die nie müde wurden, einen gefunden Sinn und einen hellen Kopf. Außerdem ging ich nie in die Kneipen wie die anderen. Ich sparte, dachte an Ihre Ohrfeige und rappelte mich allmählich bis zum Maurerpolier empör. Bald fanden sich auch einige Banken, die mir Geld zum Bauen liehen. Man begann, in mich Vertrauen zu setzen. Man fing an, in mir den Mann der Zukunft zu erblicken. Sie haben sich nicht in mir getäuscht. Durch jahrelange unermüdete Arbeit bin ich zu dem geworden, den Sie vor sich sehen. Während Sie das Erbe Ihrer Väter vergebendeten, wurde ich ein vermögender und angesehen Mann. Der ehemalige Maurerlehrling, den Sie verächtlich behandelten, er kann heute stolz auf seine Leistungen zurückblicken.“ — Hier erhob er seine Stimme —  
„Die Paläste in Berlin W., die Ihnen jedenfalls während Ihres Aufenthaltes dort am meisten imponiert haben, sind zum großen Teil von mir gebaut. Die Baustellen, die ich einst zu Spottpreisen kaufte, sie repräsentieren heute das prächtigste Viertel der Reichshauptstadt. Herr Baron — bei diesen Worten stand er auf, ging auf seinen Gast zu und drückte ihm die Hand, — „ich danke Ihnen nachträglich für Ihre Ohrfeige.“

„Verlassen Sie sich darauf,“ versetzte der Freiherr gutmütig, „ich werde in Zukunft in dieser Beziehung vorsichtiger sein.“  
„Und nun frage ich Sie, Herr Baron: gehen Sie auf meinen Vertrag ein? Das sage ich Ihnen, Rückfichten kenne ich nicht, gegen Sie am allerwenigsten. Also Freund oder Feind?“  
Der alte Aristokrat befand sich in einer schlimmen Lage; es war sicher, daß dieser Mensch kein Mitleid kannte, falls er nicht seinen Plänen zustimmte, und dann war er nichts mehr und nichts weniger als ruiniert. Er mußte das Erbe der Väter fremden Händen überlassen und von Haus und Hof ziehen, wie ein Geächteter. Sein ganzes törichtes Leben zog blitzschnell vor seinem Geiste vorüber; aber was halfen jetzt alle Gewissensbisse, es war zu spät! Er sah ein, daß er sich unter dieses laubdünne Joch werde beugen müssen. Aber auch seine stolze Tochter? Mit Schrecken dachte er an die Aussicht, vor ihr zu stehen gleich einem Schuldigen, und ihr diesen Vertrag vorzulegen, der ihr sicher, das wußte er schon jetzt, im höchsten Grade unmoralisch erscheinen mußte. Und ob sie darauf eingehen würde? Er hegte gelinde Zweifel. Aber in jedem Falle mußte er diesem Gewaltmenschen gegenüber, der ihm eine in der Erregung gegebene Ohrfeige sein ganzes Leben nachtrug, seine Nachgiebigkeit beweisen; er mußte Zeit zu gewinnen suchen, vielleicht war noch Rettung möglich. Vielleicht zeigte sich plötzlich ein „Gott aus der Maschine“, obwohl er selbst nur wenig Hoffnung hatte. Und so sagte er denn endlich mit gepreßter Stimme:  
„Wir wollen Freund sein, Herr Krafft!“  
„Ich mußte es, Herr Baron!“  
„Doch um eins muß ich Sie bitten: Ich wünsche nicht, daß wir erst einen Notar zu unserem Vertrag nehmen. Sie können sich denken, wie peinlich mir das alles ist. Sie müssen mir auch versprechen, daß das alles unter uns bleibt.“  
„Soweit es in meinen Kräften steht, sicher!“ Hierauf unterschrieben sie beide, jeder steckte ein Exemplar zu sich und dann schüttelten sie sich die Hände.  
„Nun darf ich wohl auch erfahren, auf welche Weise Sie meine sämtlichen Gläubiger erfahren haben?“ fragte der Freiherr.  
„Später, Herr Baron, später! So weit sind wir noch nicht!“ entgegnete der Hausherr mit pfiffigem Augenzwinkern.

franke vor das Kriegesgericht stellt und Sibrien zu einer Hölle gemacht hat. In aller Welt ist das Asylrecht der Flüchtlinge heilig, welche Rußland entkommen sind. Bloß Deutschland liefert aus, das Reich der vielen Universitäten hat eine Allianz der Grausamkeiten mit dem Zarenreich geschlossen.

„N. W. Z.“

### Das Geständnis Hofrichters.

Wien, 2. Mai 1910.

Infolge der durch das Geständnis des Oberleutnants Adolf Hofrichter geänderten Sachlage mußte naturgemäß auch der weitere Gang der militärgerichtlichen Untersuchung eine Abänderung erfahren. Hofrichter ist seit dem Geständnis vollständig gebrochen und es hat fast den Anschein, als ob er sich erst jetzt der Schwere des Verbrechens, das er gegen Kameraden ausgeübt, bewußt würde. Er hat die bisher mühsam bewahrte Fassung ganz verloren und ist seit der Ablegung des Geständnisses niedergedrückt und schweigsam. Oft, wenn er zu Verhören vorgeführt wurde, fand man ihn weinend in der Zelle. Da man eine Verzweiflungstat Hofrichters befürchtete, wurden die Posten vermehrt und die Kontrolle derart verschärft, daß Hofrichter keinen Augenblick unbeachtet bleibt.

Von großem Einfluß auf die Sinnesänderung Hofrichters war die Verhaftung des Profosen Tutzmann. Seit Tutzmann überwiesen wurde, die Verbindung Hofrichters mit der Außenwelt vermittelt zu haben, bereitete sich eine Veränderung in dem Benehmen des früher so zuversichtlich scheinenden Offiziers vor. Durch die Verhaftung Tutzmanns ist Hofrichter zur Ueberzeugung gelangt, daß ihm jede Hoffnung benommen sei, die schweren Schuldbeweise, die gegen ihn sprechen, zu entkräften. Der Kampf, der im Innern Hofrichters vor sich ging, prägte sich auch allmählich in seinem Äußeren aus. Schon am Sonntag den 24. v. M. war Hofrichter nahe daran, zu einem Geständnis zu schreiten. Er hatte schon an diesem Tage spontan verlangt, vor den die Untersuchung führenden Hauptmannauditor Kunz vorgeführt zu werden. Diesem Verlangen ist damals auch sofort entsprochen worden und man hatte die Empfindung, daß der unter so schwerem Verdacht Stehende das Bedürfnis habe, wichtige Mitteilungen zu machen. Doch als er vor dem Auditor stand, scheint er anderen Sinnes geworden zu sein. Man merkte es Hofrichter an, daß er einen furchtbaren Kampf mit sich selbst führe und sprechen wolle, doch brachte er kein Wort über die Lippen. Er mußte damals wieder abgeführt werden. Erst drei Tage danach schritt er dann doch zum Geständnis.

Gestern ist Hofrichter keinem Verhör unterzogen worden. Man ließ ihm Zeit, sich auszuruhen und zu sammeln. Heute werden die Verhöre mit ihm wieder aufgenommen, da noch vieles aufzuklären ist. Die Verhöre werden bis zur Finalisierung der Untersuchung fortgeführt. Dann wird auch ein neuer Schlussvortrag für die kriegsgerichtliche Verhandlung ausgearbeitet werden. Die Verhandlung dürfte nicht vor Mitte Mai stattfinden und wird voraussichtlich zwei bis drei Tage dauern.

Bei dem heutigen Verhöre wird Hofrichter auch über die Anzeige des Chemikers Wilhelm Sziebart befragt werden, der, wie gemeldet, bei seiner Vernehmung vor dem Landgericht in Effen angegeben hat, er habe Hofrichter am 1. Juli 1909 auf der Reise nach Wien kennen gelernt und auf seine Bitte aus Blutlaugensalz und Pottasche mehrere Stangen Zyanalkal hergestellt, das Hofrichter angeblich zur Vertilgung von Wildschädlingen benötigte. Das diesbezügliche Protokoll wurde heute dem Garnisonsgerichte übermittelt. Die Behörde mißt jedoch

dieser abenteuerlichen Anzeige keine Bedeutung zu. Sziebart hatte angegeben, daß er mit Hofrichter gemeinsam in einem Hotel in Wien gewohnt habe und zwar unter seinem richtigen Namen. Die in dieser Richtung eingeleiteten Erhebungen haben zu dem Resultate geführt, daß ein Chemiker dieses Namens zu dieser Zeit in einem Wiener Hotel nicht gemeldet war. Andere Unrichtigkeiten, die in der Anzeige enthalten sind, bestärken die Zweifel an der Wahrheit der Angaben Sziebarts, und man glaubt, daß es sich hier wie im Falle Kadletz nur um Sensationsmacherei handelt. Andererseits ist durch die Untersuchung die Provenienz des Giftes mit ziemlicher Sicherheit festgestellt. Hofrichter gibt zwar an, daß er das Zyanalkal von einem Manne erhalten habe, der selbster gestorben ist, doch wird dieser Angabe kein Glauben geschenkt und man ist überzeugt, daß er das Gift von seinem Onkel Wilhelm Appel in Freudenthal erhalten hat, der es ihm zurzeit der seelischen Wirren lieferte, ohne wirklich eine Ahnung von dem Zweck zu haben, dem es dienen sollte.

### Frau Hofrichter.

Die Akten in der gegen Frau Anna Hofrichter wegen falscher Zeugenaussage geführten Untersuchung werden heute oder morgen der Staatsanwaltschaft übergeben werden, doch ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Einstellung der Untersuchung in der nächsten Zeit zu erwarten. Frau Hofrichter hat die Absicht, um die Scheidung ihrer Ehe einzufommen und wird die diesbezüglichen Schritte durch ihren Anwalt in Bälde einleiten. Gleichzeitig wird sie auch um Namensänderung für sich und ihren Bubens ansuchen und dann wahrscheinlich nach Breslau übersiedeln. Eine ihrer Verwandten besitzt dort ein Erziehungsinstitut, in das Frau Hofrichter als Direktrice eintreten wird.

### Rückstellung der erhöhten Wein- und Moststeuervorlage.

Die Solidarität des österreichischen Bauernstandes hat wieder einen schönen Erfolg errungen. Der Finanzminister Dr. v. Blinski hatte die Absicht, aus den deutschen Ländern neue Steuersummen herauszupressen, indem er die Wein- und Obstmoststeuer erhöhte und nebenbei auch noch eine Steuer auf die Mineralwässer neu einführen wollte. Der Herr Finanzminister begehrte aber dabei dem elementaren Widerstande des deutschen Bauernstandes. Die deutschen Steuerträger sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, sie können keine weitere Belastung ertragen.

Den Reigen der Protestversammlungen eröffnete der niederösterreichische Bauernbund mit der Massendemonstration in den Sofiensälen in Wien; dieser Massendemonstration, die einen großen Eindruck auf die Regierungskreise machte, folgten Versammlungen in Tirol, Steiermark, Oberösterreich usw. Dem Finanzminister wurde immer schwiller zumeite und nach den Erklärungen im Finanzausschusse ist es zweifelsohne, daß die neue Wein- und Moststeuer vertagt wurde, was so ziemlich einer Rückstellung gleichkommt. Diesen großartigen Erfolg konnten die Bauern und die Weinhauer nur deshalb erzielen, weil sie durch ein Massenaufgebot demonstriert haben.

Die Bauern sind in feste Organisationen zusammengelitten, deren Wert sich von Jahr zu Jahr in erhöhtem Maße zeigt. Die Bauern haben von den Sozialdemokraten den Wert der Organisation kennen gelernt und wäre es schon höchste Zeit, daß die Gewerbetreibenden in ihrem eigenen Interesse sich organisieren würden, damit dieselben nicht überall in erster Linie zu Allem herangezogen werden und Schutz finden. Es steht

wirklich sehr traurig um den Gewerbestand, um den sich kein Abgeordneter kümmert, ja noch beiträgt, daß der Gewerbestand immer und immer mehr besteuert wird, so daß es Wunder nehmen muß, daß die vielen Steuern noch aufzubringen sind.

Warum nehmen die Gewerbetreibenden sich vom Bauernstand kein Beispiel und veranstalten in Wien auch einen Demonstrationsszug wie die Bauern und Arbeiter. Sind diese vielleicht mindere Staatsbürger als die Bauern oder Arbeiter? Welcher Stand ist mehr besteuert, als der Gewerbestand!

Der Gewerbetreibende ist nicht nur der alte „Deutsche Miß“, sondern auch das willige Schaf!

Diesem Stande macht man schon Jahrzehnte alle möglichen Versprechungen und trotzdem geschieht nichts!

Der vor Jahren gewesene Finanzminister Dunajewsky gebrauchte einmal den Ausdruck: „Es wird schon besser werden!“ Aber das Gegenteil ist eingetreten, überall ist es besser geworden, nur nicht im Mittelstand, und trotzdem ist dieser noch immer ein Stand, der nicht zu organisieren ist. Es hat daher wahrlich den Anschein, daß es dem Gewerbestand noch viel zu gut geht!

Abgeordnete, die für den Gewerbestand wacker, so wie für den Bauernstand, eintreten, werden (könnte man bald sagen) geacht!

### Der Kampf im Baugewerbe.

München, 3. Mai.

In Ausführung des am Dienstag vormittag gefaßten Magistratsbeschlusses hat sich das Münchner Magistratsdirektorium schriftlich bereits an die Arbeiterorganisationen mit der Anfrage gewandt, ob sie bereit wären, eine Vermittlung des Direktoriums zur Beilegung des Kampfes anzunehmen. Die Anberaumung des Termins zu einer Konferenz würde erfolgen, sobald eine zustimmende Antwort von beiden Streitparteien erfolgt ist.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe teilt mit:

„Nach den dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zugegangenen Meldungen hat sich die Zahl der entlassenen organisierten Bauarbeiter in den letzten Tagen der vergangenen Woche noch um 1000 Mann vermehrt, beträgt also nun 187.000. Die Stellungnahme des Arbeitgeberbundes zu den aus einzelnen Großstädten gemeldeten Einigungsversuchen, die sämtlich gescheitert sind, ist dieselbe wie bisher: Ein Vertragsabschluß darf nur durch den Bundesvorstand und die Zentralverbände der Arbeitnehmer erfolgen. Deshalb haben alle Vermittlungsanträge, die sich nicht direkt an den Bundesvorstand in Berlin wenden, nach wie vor keinerlei Aussicht auf Erfolg. Den Herren, welche sich mit den besten Absichten der Mühe unterziehen, in einzelnen Städten einen Sonderfrieden herzustellen, steht die Auffassung des Arbeitgeberbundes entgegen, nach der ein Verband, der sich zu einem Sondervertrage herbeiläßt und die Arbeiter selbständig Zugeständnisse macht, die Solidarität schwer verletzt.“

Besondere Beachtung verdient der Ausgang der am 27. April in Breslau abgehaltenen Einigungsverhandlungen. Der Vorsitzende des dortigen Gewerbegerichtes Herr Dr. Brädelein empfahl nämlich den Arbeitnehmern ein Nachgeben in den Punkten der Dresdner Beschlüsse mit Ausnahme der Frage des Arbeitsnachweises, ein Vorschlag, der bei den anwesenden Vertretern der Arbeitnehmer insofern entgegenkommen fand, als sie bereit waren, ihrem Zentralvorstande in dieser Hinsicht Bericht zu erstatten. Auch der Vertreter der Arbeitgeber (der ausdrücklich hervorhob, daß diese den ihnen aufgedrungenen Kampf und seine Folgen für die Arbeiter lebhaft bedauern) bezeichnete diesen Vor-

Der Freiherr mußte sich zufrieden geben, und so nahm er Abschied von seinem bisherigen Gegner, mit dem er soeben einen so schimpflichen Frieden geschlossen hatte. Und obwohl er nun begründete Aussicht hatte, in seinem Besitz zu bleiben, so war ihm doch nicht ganz wohl dabei; ihm bangte vor der Zukunft.

\* \* \*  
4.

Schon seit einigen Tagen war man im Hause Peter Krafts in freudiger Aufregung. War doch der junge Herr eingezogen und hatte sich durch sein freimütiges und lebenswürdiges Wesen im Fluge die Sympathien der Gutsangestellten gewonnen. Zum erstenmal hatte Alfred Kraft das neue Besitztum seines Vaters betreten, das dieser erst vor drei Jahren, während sein Sohn sich weit entfernt von der Heimat befand, erworben hatte. Schon oft hatte er den Wunsch gehegt, den Vater in seinem neuen Heim aufzusuchen, aber der Alte hatte ihn immer hingehalten und auf die Zukunft vertröstet; erst wollte er sein Wohnhaus fertig aufzuführen, denn sein „Erbsprinz“, wie er ihn nannte, sollte gleich das warme Nest bereit finden, wenn er kam. Nun war es so weit, und so hatte Alfred seinen Vater, zum ersten Mal nach vierjähriger Abwesenheit, wieder in seine Arme geschlossen. Er war übrigens nicht allein gekommen, sondern hatte seinen Busenfreund, den Kandidaten der Medizin Benno Köster, und dessen Onkel, den Rechtsanwalt, der schon seit vielen Jahren die Rechtsangelegenheiten Peter Krafts führte, auf dessen besondere Einladung mitgebracht. Während dem alten Manne der etwas schnoddrige Mediziner wenig zusagte, hielt er auf seinen Anwalt große Stücke und hatte seinem Sohn den Verkehr mit dem erfahrenen Juristen noch nachdrücklich ans Herz gelegt; nach seiner Meinung war für Alfred die Praxis weit wichtiger, als die theoretischen Studien, für die er seiner ganzen Anlage und Vergangenheit nach wenig übrig hatte; man verleiht sich damit, wie er sagte, nur unnötig den Kopf. „Das Leben ist mehr wert, als alle Bücherweisheit!“ das war seine Ueberzeugung.

In den ersten Tagen ihres Aufenthaltes überließ er aus weiser Berechnung seinen Sohn mehr sich selbst und seinen Freunden; er wollte ihn erst warm werden lassen in der unge-

wohnten Umgebung, ehe er mit seinen Plänen herausrückte; er, der sein Leben nach kühler Berechnung und nach den Grundregeln eingerichtet hatte, die er aus Erfahrung als die dem Erfolg zuträglichsten kannte, er, der fest und sicher mit beiden Füßen auf der Erde stand und alle Dinge nur nach ihrem praktischen und tatsächlichen Wert beurteilte, ohne jede Spur von Selbsttäuschung oder Sentimentalität, er hatte für seinen Sohn schon den fertigen Zukunftsplan, wenn nicht in der Tasche, so doch im Kopfe. Er wollte ihn in eine hohe Stelle bringen, koste es, was es wolle, er wollte sich an ihm sonnen, er wollte seine eigene niedrige und trübe Vergangenheit in dem neuen Sohn umgebenden Glanz ersticken. Der Sohn des ehemaligen Maurers Peter Kraft sollte oben stehen und ihn schon durch seine Existenz an jener düsteren Gesellschaft rächen, die einen Menschen nicht nach seinem wahren Wert und seinen Fähigkeiten, sondern nach seiner Herkunft beurteilte. Er hatte, ohne daß es Alfred bemerkte, den Sohn in diesen Tagen heimlich beobachtet, um zu sehen, ob er sich in den von ihm als zweckmäßig erkannten und vorgeschriebenen Bahnen entwickelt habe, und da schien allerdings nicht alles zu seiner Zufriedenheit ausgefallen zu sein; aber das würde sich natürlich schon geben, wenn er wieder ganz unter seiner Leitung und Obhut stand; da wollte er ihm schon die Raupen austreiben, die ihm die Großstadt und der Umgang mit leichten Fachgenossen, die dem Herrgott die Zeit wegstahlen, in den Kopf gesetzt hatten. Auch betreffs seiner Pläne in Bezug auf Alfreds Heirat hatte er schon einige unbestimmte Anbeutungen gemacht, war aber in diesem Punkte auf gar kein Verständnis bei seinem Sohn gestoßen; nun, das würde noch kommen, und überdies — er war der Vater und hatte zu bestimmen und der Sohn zu gehorchen; das war das naturgemäße Verhältnis, an dem auch die neue Welt nichts ändern konnte.

Wenn sich seine drei Gäste aus den Federn erhoben, war er schon einige Stunden auf dem Felde tätig. So auch heute. Trotz des herrlichen Wetters hatten die Großstädter die Zeit verschlafen, und die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als sie in der das Haus stoßenden Eiseulause ihren ersten Morgenimbisß einnahmen. Nun saßen sie alle drei vergnügt um den Gartentisch und pafften die Rauchwolken von Kösters seinen

Zigaretten in die Luft; denn die ihm vom Hausherrn angebotenen erklärte der Rechtsanwalt lachend, nicht genießen zu können, da er an ein anderes Kraut gewöhnt sei. Er war im übrigen ein recht joviales Haus, der am Ende der Bierziger stand, ohne bisher an seinem Junggesellenleben den Geschmack verloren zu haben. Und im Punkte Lebenslust stand ihm sein 24-jähriger Neffe in jeder Beziehung bei, und schon der Blick, den er ab und zu auf ein vor ihm stehendes Glas Milch warf, das ihm von überreifer Hand direkt aus dem Kuhstall herbeigeht war, genügte, um ihn als Gegner aller Temperenzbestrebungen erkennen zu lassen; dagegen war sein um zwei Jahre älterer Freund Alfred bedeutend ernster angelegt, der momentan die Hände in den Tiefen seines Jacketts vergraben, anscheinend erregt auf und ab schritt. Und der Grund seiner Gereiztheit wurde sofort aus der Frage klar, die der Rechtsanwalt, der die Weine gemächlich übereinander geschlagen, ihm mit den Augen folgte, jetzt an ihn richtete:

„Also lehnen Sie es endgiltig ab, sich mit der Tochter des Freiherrn zu verloben?“

„Endgiltig“, erklärte Alfred kurz.

Der Rechtsanwalt lächelte belustigt; ihn freute die Schneid der Jugend, wie er überhaupt den Sohn seines Klienten von jeher in sein Herz geschlossen hatte. Schwerlich hätte er sonst eine ganze Woche seines Ferienurlaubs verwendet, sich hier in dieses einsame Nest zu vergraben, er, der sonst gewöhnt war, um diese Zeit seinem Vertreter die langweiligsten Feriensachen zu überlassen und in den Bergen herumzutrageln. Diesmal hatte ihm auch noch sein leichtsinniger Neffe besonders zugeredet, und zwar derart, daß es ihm aufgefallen war; aber der Junge, der angeblich den Alpen sport ebenso liebte, wie er, hatte ihm keinen Grund für sein plötzlich erwachtes Interesse für diesen Punkt der Erde angegeben, sondern sich in geheimnisvollen Äußerungen gefallen. Sicherlich steckte wieder ein weibliches Wesen dahinter! Dem Burschen war alles zugutragen.

(Fortsetzung folgt.)

schlag als eventuelle Basis, auf der Verhandlungen der beiderseitigen Zentralvorstände gepflogen werden können.“

**Vorboten chinesischer Einwanderungen.**

Man muß über dem Bestreben, die Entwicklung der Dinge im fernem Osten zu verfolgen, doch jene Ostasiaten nicht aus dem Auge verlieren, die in Deutschland sesshaft zu werden versuchen. In Berlin hat sich nahe beim Schlesienschen Bahnhof bereits eine kleine chinesische Kolonie gebildet, deren Mitglieder mit allerhand exotischem Kram handeln. Jetzt taucht plötzlich ein amerikanischer Unternehmer auf, der in verschiedenen europäischen Hauptstädten, so auch in Berlin, nach dem Vorbilde der entsprechenden Anstalten in New-York und San Franzisko chinesische Wäschereien gründen will. Wie lange wird es dauern, und ein anderer Unternehmer findet sich, der chinesische Dienstboten einzuführen sucht, die allerdings einem immer empfindlicher werdenden Mangel in großstädtischen Haushaltungen sehr wohl abhelfen könnten.

Die Beschäftigung chinesischer Kontraktarbeiter in europäischen Ländern ist auch schon mehr als einmal angeregt worden. Im Jahre 1906 ersuchten Agrarier der Provinz Posen allen Ernstes die preussische Regierung, ihnen zu gestatten, chinesische Arbeiter in Deutschland einzuführen, und einige Monate später saßen in einer Sitzung des Reichstages 15 000 bis 20.000 Kulis aus China kommen zu lassen, falls die Lohnstreitigkeiten mit ihren Arbeitern sich nicht zu ihrer Zufriedenheit schlichten lassen würden. Beide Absichten wurden bald wieder aufgegeben; aber warum sollten nicht ähnliche Pläne früher oder später durchgeführt werden, wenn sie keinen politischen Hindernissen begegnen?

Auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd werden seit einigen Jahren chinesische Heizer beschäftigt, und auf englischen Schiffen, wo gelbe Arbeitskräfte längst nicht nur in den Heizräumen, sondern sogar an Deck eingeführt waren, machte die Verdrängung weißer Seeleute durch die farbige Konkurrenz so rasche Fortschritte, daß sich die englische Regierung genötigt sah, gesetzgeberische Maßnahmen dagegen zu ergreifen.

Bekanntlich bringt chinesische Einwanderung auch eine bedenkliche sittliche Gefahr mit sich. Die Auswanderung von Frauen ist, so schreibt Otto Corbach in der Gegenwart (Verlag Hermann Hilger, Berlin und Leipzig) in China nicht nur verboten, sie widerspricht auch tief eingemurzeltten Sitten und Vorurteilen. Die wächtigen Geschlechtsverbände wachen darüber, daß kein ehrbares weibliches Mitglied einem Manne ins Ausland folgt. So erklärt es sich, daß in den chinesischen Ansiedlungen Frauen seltene Ausnahmen sind. Umso stärker ist die Anziehungskraft, die die weiße Frau auf den gelben Mann im Auslande ausübt, und — wie die Liebesbriefe von zweitausend Amerikanerinnen, die sich beim Mörder der Elise Stigl in New-York vorfanden, beweisen — umgibt der gelbe Mann auf die weiße Frau.

Und man braucht nur an die vielen Briefe zu denken, die aus jarten Händen von Deutschland zu den schwarzen Freunden in Südwesafrika wanderten, um jeden pharisäischen Gedanken, daß bei uns so etwas nicht möglich wäre, im Keime zu ersticken.

**Hinrichtung des Massenmörders Muff.**

Luzern, 1. Mai. In der Zelle des vierfachen Raubmörders Matthias Muff, der am 21. Dezember in Hubliener bei Hellbühl den Gutspächter Bisang, dessen Frau und zwei Knechte erschoss, das Anwesen ausraubte und in Brand steckte, erschien heute eine Gerichtskommission und teilte ihm mit, daß der große Rat des Kantons das Todesurteil bestätigt habe. Die Hinrichtung findet morgen vormittags durch Enthaupten statt.

Luzern, 2. Mai. Wenige Minuten vor 9 Uhr erschien die Gerichtskommission in der Zelle Muffs und forderte ihn zum letzten Gang auf. Muff, der total gebrochen war, ließ sich nahezu willenlos von den Gehilfen des Scharfrichters fesseln und wurde in den Hofraum der Strafanstalt geführt, wo der Kriminalgerichtspräsident Allgauer nach nochmaliger Verlesung des Todesurteiles den Delinquenten dem Scharfrichter übergab. Muff schien wie geistesabwesend. In wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen getroffen. Der Delinquent wurde an das Fallbeil geschnallt und im nächsten Augenblick sauste das Messer herab. Der Gerichtsarzt konstatierte 5 Minuten nach Beginn der Exekution den eingetretenen Tod. Die Leiche Muffs wurde im Laufe des Vormittags obduziert und dann bestattet. Muff hatte bis zum letzten Moment seine Ruhe bewahrt und wollte von einer Begräbnis nichts wissen. Dem traurigen Akte wohnten nur Vertreter der Behörde bei.

**Die Ehe mit einem Lepprakranken.**

Petersburg, April.

Professor D. W. Peterson berichtete am 15. d. M. auf dem Kongreß der Ärzte zu Petersburg eine ebenso entsetzliche wie rührende Liebestragödie aus seiner Praxis. Professor Peterson ist der Direktor des Hamburger Leprosieheims, in dem sich die Tragödie abspielte.

Unter den Patienten in seiner Anstalt befand sich seit längerer Zeit ein Priester, der in der Ausübung seines Berufes von dieser fürchterlichen Krankheit befallen worden war. Der Priester erhielt des öfteren den Besuch seiner Tochter, eines blühenden, schönen Mädchens von siebzehn Jahren. In dem Leprosieheim befand sich ein junger Arzt, der auch an der Krankheit litt. In diesen verlebte sich nun die Tochter des Priesters während ihres Aufenthaltes bei ihrem Vater und sie bat ihren Vater, sie mit dem Manne ihrer Wahl zu trauen. Professor

Peterson, der die Ansteckungsgefahr dieser Krankheit kannte und sah, daß das junge Mädchen offenen Auges in den Tod ging, versuchte es von seinem Plane abzubringen. Auch der Vater tat alles, um diese verhängnisvolle Heirat zu hintertreiben. Aber Liebe und Mitleid hielten das junge Mädchen gefangen. Trotzdem der Krankheitsprozeß bei ihrem Geliebten schon weit vorgeschritten war und an eine Genesung überhaupt nicht mehr zu denken war, bestand sie darauf, die Frau des jungen Arztes zu werden. Aber der Bräutigam hatte seine Braut zu lieb, um sie mit sich in sein Verderben hinabzureißen. Der Vater und der Leiter der Anstalt bestürmten ihn außerdem, in eine Heirat nicht zu willigen. Alle Versuche waren aber erfolglos, da das junge Mädchen darauf bestand, ihren Geliebten zu heiraten; somit wollte sie sich auf der Stelle das Leben nehmen. „Meine Liebe,“ sagte sie, „und meine Aufopferung werden ihn erretten.“ Daraufhin gab der Vater schweren Herzens seine Einwilligung. Da er selbst Priester war, so vollzog er diese seltsame Trauung in einem Saale, der sonst nur die Schreden der Lepra sah. Werkwütdigerweise lebte das jung Paar einige Monate im Leprosieheim zusammen, völlig glücklich und zufrieden, ohne daß bei der Frau irgendein Anzeichen der Krankheit zu sehen war. Dies dauerte aber nur drei Monate. Nach dieser Zeit nämlich, als alle schon glaubten, die junge Frau werde gesund bleiben, ließen sich bei ihr kleine braune Hautflecken sehen.

Ihr Gatte, der Leprosiker Arzt, beobachtete sie während der ganzen Zeit ihrer jungen Ehe aufs ängstlichste und tat alles, um durch Desinfektion die Ansteckung seiner Gattin zu verhüten. Als er nun eines Morgens die verdächtigen Flecke sah, welche den Ausbruch der Krankheit anzeigten, schloß er sich mit seiner jungen Frau in seinem Zimmer ein. Als sie am Abend noch nicht sichtbar waren und keinerlei Antwort auf Fragen gaben, ließ man die Zimmertür aufbrechen. Da lagen beide als Leichen auf dem Sofa, und der junge Arzt hatte ein Schreiben hinterlassen, daß er nach einem vollen Glück ruhig sterbe, da er die Krankheit seiner Frau verschuldet habe. Seine Gattin starb gemeinsam mit ihm.

**Brand eines Jagdschlösses.**

Graz, 2. Mai. Das im Schweizer Stil erbaute prächtige Jagdschloß des Gutsbesizers Rudolf Ritter von Gutmann in Teichen bei Kallwang in Obersteiermark ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Feuerwehr sich nur darauf beschränken konnte, die gefährdeten Nachbarobjekte zu retten, was auch gelang. Der materielle Schaden beträgt über eine Million Kronen, der durch Versicherung gedeckt ist. R. von Gutmann ist aber durch den Brand auch insofern geschädigt, als viele Liebhabergegenstände, so Jagdtrophäen, Gemälde, Teppiche, den Flammen zum Opfer fielen.

**Eine Pariser Gistaffäre.**

Paris, 1. Mai. Der Gemahlin des Direktors der Pariser Oper, Mme. Carré, kamen in der letzten Zeit wiederholt Sendungen von Genussmitteln zu, die sich als giftig erwiesen. Heute schenkte sich Mme. Carré aus einer in ihrer Theatergarderobe stehenden Flasche Portwein ein Glas ein und forderte auch die Bühnenmitglieder zum Mittrinken auf. Zum Glück spürte Mme. Carré, als sie das Glas an die Lippen führte, sofort den eigentümlichen Beigeschmack des Weines. Eine Untersuchung ergab, daß der Wein Gift enthielt. Ein entlassenes Mitglied der Oper wird verdächtigt, die Gistanschläge begangen zu haben.

**1800 russische Lehrer in Wien.**

Eine Unternehmung zu Studienzwecken, wie sie in solchem Umfange noch selten stattfand, wird in der nächsten Zeit Wien zu ihrem ersten Ziele machen: Es werden Vorbereitungen zum Empfang von 1800 russischen Volksschullehrern getroffen, die im Verlaufe mehrerer Wochen nacheinander zu Studienzwecken hier eintreffen werden. Die russische Gesellschaft zur Verbreitung technischer Wissenschaften, eine der angesehensten volksbildnerischen Unternehmungen des Reiches, hat für die demnächst beginnenden Ferien eine Reise der russischen Volksschullehrer ins Ausland beschlossen. Der Weg geht zunächst nach Osterreich, und von Anfang Juni bis Ende August werden zwischen 1700 und 1800 Lehrer und Lehrerinnen gruppenweise in Wien eintriften, hier einige Tage verweilen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt kennen lernen und mit ihrer Weiterreise immer der sich sofort anschließenden nächsten Gruppe von Ankömmlingen Platz machen. Die Reise geht von Moskau und Warschau aus, das als Sammelpunkt für die aus allen Gebieten Rußlands eintrifftenden Volksbildner bestimmt ist. Die Lehrer und Lehrerinnen kommen auch aus den entlegensten Gegenden des weiten Reiches, sogar vom Ural, aus dem Kaukasus sowie aus Sibrien. So ist u. a. eine große Gruppe aus Tomsk angemeldet. Das Arrangement ist derartig getroffen, daß die Studienreisenden zu je fünfzig von Warschau direkt nach Wien abreisen. Das Programm für den Wiener Aufenthalt umfaßt die Besichtigung der Museen, des Parlaments, des Rathauses, der Universität, Schöbrunn, des Volkshims, des Praters, der Jagdausstellung, eine Fahrt „Rund um Wien“ und auf den Kahlenberg, nach der Wagon oder nach Preßburg auf einem Schiffe. Während des Wiener Aufenthaltes finden für die Lehrer eine Reihe von Vorträgen über die staatlichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und Kunstverhältnisse Osterreichs und Wiens statt. Da das Budget der Volksschullehrer begreiflicherweise ein sehr geringes ist, wurde auch in Wien für wohlfeile Unterbringung und Verpflegung Vorsorge getroffen. Die

Lehrer werden gemeinsam im Hotel Nagler auf der Landstraße wohnen und im Lehrerhaus ihre Mahlzeiten nehmen. Die Studienreise geht nach Abschluß der Wiener Aufenthaltes gruppenweise nach Italien, der Schweiz und nach Frankreich, wo für alle die reisenden Lehrpersonen ein Ferienaufenthalt von drei Wochen vorgesehen ist. Das Resultat ihrer Studien sollen die Lehrer in einem gemeinsamen Reisetagebuch in literarischer Form festhalten.

**Musterbetrieb für Elektro-Instalateure.**

Das Gewerbeförderungsamt hat in dem Amtsgebäude einen Musterbetrieb für Elektro-Instalateure eingerichtet. In diesem Musterbetrieb soll bereits erwerbstätigen Meistern und Gehilfen der elektro-technischen und metallverarbeitenden Gewerbe Gelegenheit gegeben werden, sich in jenen Gebieten der Elektrotechnik zu vervollkommen, die den Handwerkern überhaupt zugänglich sind, also namentlich in der Ausführung und Prüfung von Schwachstromeinrichtungen, von elektrischen Licht- und Kraftanlagen kleineren Umfanges und von Blitzableitern. Die während einer Betriebsperiode auszuführenden Arbeiten werden in fachlichen Besprechungen eingehend erläutert und erstrecken sich auf folgende

Uebungen:

1. Grundbegriffe der Elektrotechnik. Die elektrischen Maße, Grundzüge der Gleichstrom- und Wechselstromtechnik.
2. Eigenschaften und Handhabung von Materialien und Werkzeugen. Die wichtigsten Metalle und Legierungen, Installationsmaterialien, Binde- und Lötlmittel, Handwerkzeuge für das elektrotechnische Gewerbe.
3. Elektrische Meßinstrumente und Meßverfahren. Die gebräuchlichsten Meßinstrumente für Gleich- und Wechselstrom. Prüfung und Unterfuchung elektrischer Schwachstrom- und Starkstromleitungsanlagen, Messungen an Stromerzeugern und Motoren.
4. Eigenschaften und Wartung der Stromerzeuger, Motoren und Umformer. Die gebräuchlichsten galvanischen Elemente, Dynamomaschinen und Akkumulatoren, Aufstellen, Schalten und Bedienen von primären und sekundären Elementen, Dynamomaschinen, Kleinmotoren und Umformern.
5. Installations- und Montagearbeiten. a) Installationen von Haustelegraphen, Haustelegaphonen, elektrischen Signalanlagen u. dgl.; b) Installationen von Glüh- und Bogenlampen, kleineren Stromerzeugern, Kleinmotoren und den nötigen Schaltvorrichtungen; c) Ausführung elektrischer Leitungsanlagen für Schwach- und Starkstrom, Auffinden von Fehlern bei bestehenden Anlagen, Ausführung von Reparaturen.
6. Einrichtung und Prüfung von Blitzableiteranlagen. Anordnung der Auffangstangen und der Leitungen, Messungen von vorhandenen Anlagen, Entwerfen und Berechnen von Blitzableiteranlagen.
7. Kaufmännische Arbeiten des Elektroinstallateurs.
8. Sicherheitsvorschriften und Gewerbehygiene.
9. Bestimmungen für elektrische Anlagen. Unfallversicherung.

Dauer der Betriebsperioden.

Die einzelnen Betriebsperioden dauern bis zu sechs Wochen und werden mehrmals im Jahre durchgeführt. Die vom Gewerbeförderungsamte zu bestimmende Dauer der Beteiligung eines Meisters oder Gehilfen hängt davon ab, in welchen Zweigen der Elektroinstallation er sich auszubilden wünscht. Die Einberufung erfolgt auf sechs Wochen, wenn der Bewerber an sämtlichen Uebungen teilnehmen will, andernfalls nur auf eine entsprechend kürzere Zeit. Ansuchen bereits einberufener Handwerker um die Verlängerung der Betriebsdauer können nicht berücksichtigt werden. Gearbeitet wird an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags; außerdem finden Exkursionen zur Besichtigung mustergiltig ausgeführter Installationen und elektrischer Anlagen statt.

Begünstigungen.

Die Teilnahme an den Uebungen im Musterbetriebe ist unentgeltlich; allen Teilnehmern werden die Schreib- und Zeichenutensilien kostenlos verabfolgt. Nichtbemittelten Gewerbetreibenden kann die Teilnahme durch Stipendien erleichtert werden. Die Höhe der Stipendien wird mit 20 Kronen wöchentlich für jeden Teilnehmer festgesetzt; auswärtigen Stipendisten werden auch die Fahrtkosten (III. Klasse Personenzug, II. Klasse des Schiffes, Postfahrt) vom Aufenthaltsorte nach Wien und zurück vergütet.

Bewerbungsberechtigung.

Um die Teilnahme an einer Betriebsperiode anzufuchen sind berechtigt: Konzessionierte Elektroinstallateure, ferner solche nicht konzessionierte Angehörige der elektrischen und metallverarbeitenden Gewerbe, die eine mindestens zweijährige Tätigkeit in der Installation elektrischer Anlagen oder im Setzen von Blitzableitern nachweisen können. Dieser Nachweis ist durch die Bescheinigung der Gewerbegenossenschaft, des Gemeindebeamtes oder des Arbeitgebers zu erbringen. Außerdem ist die Befürwortung des Gesuches von einem Gewerbeförderungs-Institute, sowie der Gemeinde, der Gewerbegenossenschaft oder einer anderen fachlich maßgebenden Stelle erforderlich. Mitglieder, Werkmeister oder Vorarbeiter einer gewerblichen Erwerbs- und

Wirtschaftsgenossenschaft oder einer ähnlichen Vereinigung erhalten vor anderen Bewerbern und außerdem Meister vor Gehilfen den Vorzug. In der Regel können nur solche Bewerber aufgenommen werden, die nicht unter 24 und nicht über 45 Jahre alt sind.

Da die fachlichen Unterweisungen in der deutschen Sprache abgehalten werden, müssen die Teilnehmer an dem Musterbetriebe wenigstens so weit der deutschen Sprache mächtig sein, daß sie den Erläuterungen folgen können.

**Bewerbungsform.**

Die Gesuche um Aufnahme als Teilnehmer und um ein Stipendium sind eigenhändig zu schreiben und an das „Gewerbeförderungsamt“ in Wien, IX/2, Severingasse 9, zu richten, das gleichzeitig mit der etwaigen Aufnahmebewilligung mitteilt, wann die Betriebsperiode beginnt, zu der der Aufnahmewerber zugelassen wurde. In dem Gesuche ist anzugeben: Das Alter des Bewerbers, wie lange er Meister oder Gehilfe ist, der Sitz der zuständigen Handels- und Gewerbekammer und die Bezeichnung der nächsten Bahnstation, sofern der Wohnort des Bewerbers nicht selbst Bahnstation ist. Weiters ist anzugeben, für welche Installationsarbeiten (Schwachstrom-, Starkstrom- oder Blitzableitungen) der Bewerber besonderes Interesse hat. Vorgebrachte Anmeldebücher können von dem Präsidium des Gewerbeförderungsamtes kostenfrei bezogen werden.

**Gesuchsbeilagen.**

Außer den oben genannten Nachweisen ist den Gesuchen ein Armuts- oder Mittellosigkeitszeugnis, ein Heimatschein, das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule und von Meistern auch der Gewerbeschein beizufügen. Militärpässe und Arbeitsbücher sollen nicht vorgelegt werden.

**Stempelung.**

Gesuche, die mit einem Armuts- oder Mittellosigkeitszeugnisse belegt sind, sind stempelfrei.

**Bemerkung.**

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Teilnahme an einer der Betriebsperioden des Musterbetriebes nicht ohne weiters zur Herstellung von elektrischen Anlagen berechtigt. Die Erlangung der Konzession zur Ausführung derartiger Anlagen ist vielmehr an die behördlichen Bestimmungen (Verordnung des Ministeriums des Handels und des Innern vom 23. März 1883) gebunden.

Um den fachlichen Bedürfnissen der mit Elektro-Installationen gewerbmäßig beschäftigten Handwerker (Meister, Gesellen und Gehilfen) zu entsprechen, können Bewerber um die Zulassung zum Musterbetriebe für Elektro-Installation außer zu den in der allgemeinen Bekanntmachung angeführten Unterweisungen auch zu folgenden Spezialübungen einberufen werden und zwar:

- 1. für das Setzen von Blitzableitern 1 Woche;
- 2. für Schwachstromtechnik 6 Wochen;
- 3. für elektrische Schwachstromleitungen 1 Woche (halbtägig);
- 4. für elektrische Uhrenanlagen 2 Wochen (ganztägig) oder 3 Wochen (halbtägig);
- 5. für den Anschluß elektromedizinischer Apparate 2 Wochen (ganztägig) oder 3 Wochen (halbtägig);
- 6. für Sicherungen 1 Woche.

Nähere Auskünfte können bei dem Gewerbeförderungsamt eingeholt werden.

Wien, im April 1910.

Der Präsident:  
Exner m. p.

**Wirtschaftliche Hebung der Wachau.**

Dienstag den 19. April l. J. hat im Melker Rathaus unter dem Vorsitz des Melker Bürgermeisters Notar Prinzl eine Volksversammlung des Aktionskomitees zur wirtschaftlichen Hebung der Wachau stattgefunden. Es waren anwesend: Bezirkshauptmann von Melk Graf Triantl, Bezirkshauptmann von Krems Statthaltereirat Hufnagl, Graf Beroldingen aus Schönbühl, Bürgermeister Hofbauer aus Krems mit mehreren Gemeinderäten, Dr. Vantin als Vertreter des österr. Automobilklubs, Dr. Wichmann, mehrere Vertreter des Stiftes Melk, Vertreter der k. k. Staatsbahndirektion Wien, der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und fast sämtlicher Wachaugemeinden. Von der Wiener Handels- und Gewerbekammer waren die Mitglieder Löcher und Richter, sowie Sekretär Dr. Pistor als Schriftführer erschienen. Nach einem vom Vorsitzenden den in letzter Zeit verstorbenen Mitgliedern des Aktionskomitees gehaltenem Nachrufe wurde Herrnhäusmitglied Handelskammerpräsident Paul R. v. Schoeller einstimmig zum Präsidenten des Aktionskomitees gewählt. Hierauf wurden die Vorarbeiten des Komitees, betreffend den Empfang der Teilnehmer der Ende Mai stattfindenden Motorbootfahrt Regensburg—Wien besprochen und die Lokalkomitees in Melk und Krems mit der Durchführung betraut. Dr. Pistor berichtete sodann über die Beteiligung des Komitees an der Jagdausstellung, wo die Wachau durch künstlerisch ausgeführte Dioramen (von Maler Golsy und Architekt Keller), ferner durch eine ausserlesene Kollektion von Photographien der Lichtbildnergruppe des österr. Gebirgsvereines vorgeführt werden wird. Hierauf fand der Finanzbericht seine Genehmigung. Gleichzeitig wurde beschlossen, alle Interessenten zur Leistung entsprechender Beiträge aufzufordern. Statthaltereirat Hufnagl berichtete über die bevorstehende Errichtung einer Rollfähre Rossau-Dürnstein, über die Schaffung einer bedeutenden elektrischen Kraftanlage in Weissenkirchen, über den Bau eines Touristenhelms bei Spitz

und schließlich über die bevorstehende Einführung eines fixen Lohnwagentarifes in Krems. Seine Ausführungen wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Die zahlreichen Wünsche und Anregungen bezüglich der Eisenbahn- und Schiffsverkehrsverhältnisse in der Wachau wurden dem Spezialkomitee zugewiesen. Der k. k. Staatsbahndirektion Wien und der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde für das bisher stets bewiesene Entgegenkommen der Dank des Komitees ausgesprochen. Nach den Ausführungen des Kapitäns der D. D. S. G. von Hirst über die Ausgestaltung der Donau-Telephonlinien kam die Hotelbaufrage in der Wachau zur Sprache. Es wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß in absehbarer Zeit die Realisierung eines Projektes des Herrn Dr. Wichmann in Rossau Verwirklichung finden wird. Mit dem Ausdruck des Dankes an die Kammer für die Förderung der Interessen der Wachau und an den Schriftführer wurde die Versammlung geschlossen. Es scheint sich nunmehr in der Wachau langsam aber stetig der so wünschenswerte Aufschwung in verkehrspolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu vollziehen.

**Kundmachung.**

Im Sommer und Herbst 1910 kommen wie in den Vorjahren im n.-ö. Landes-Hechospiz zu Luffin grande eine Anzahl von Plätzen zur Besetzung, durch welche armen nach Niederösterreich zuständigen Mädchen im Alter von 4 bis 15 Jahren die freie Fahrt von Wien in das Hospiz und zurück, sowie die unentgeltliche Verpflegung und ärztliche Behandlung in dieser Anstalt gewährt wird.

Zur Aufnahme eignen sich nur Mädchen, welche an nachfolgenden Krankheitsformen leiden und zwar:

Anämie, allgemeine Schwächezustände infolge mangelhafter Ernährung, nach überstandenen Operationen und schweren Erkrankungen z., Skrophulose, leichtere Formen von Fungus, Rhachitis, Knochenmarkentzündungen, Lymphoma z.

Ausgeschlossen von der Aufnahme sind:

Mädchen, welche an Lungentuberkulose (auch der Verdacht darauf schließt von der Aufnahme aus), Herzaffektionen, Epilepsie und allen Arten von kramptartigen Zuständen, sowie an unheilbarer oder zu weit vorgeschrittener Skrophulose leiden, endlich Kinder, welche nicht selbständig gehen können oder nur schwer transportabel sind.

Den Gesuchen, welche für die Sommerperiode bis längstens 30. Juni, für die Herbstperiode bis längstens 31. August beim n.-ö. Landesauschusse in Wien I., Herrngasse 13, einzubringen sind, müssen folgende Beilagen unbedingt angeschlossen sein:

- 1. ein genaues ärztliches Zeugnis mit ausführlichem Lungenbefund und Angabe der Transportfähigkeit,
- 2. der Heimat,
- 3. der Tauffchein des Kindes,
- 4. ein Armutszeugnis über die Kindeseltern oder dessen zahlungspflichtigen Aunverwandten,
- 5. ein Impfzeugnis.

Gesuche, welchen nicht alle angegebenen Beilagen angeschlossen sind, werden unnachlässiglich zurückgewiesen.

Wien, am 20. April 1910.

Der Landes-Auschuss des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Sermann Bielohlawek m. p.  
Referent.

**Ornithologische Sammlung des n.-ö. Landesmuseums.**

**Aufruf!**

Der Landesauschuss des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns hat den Lehrer Johann Spurnh in Ulrichskirchen mit der Sammlung zoologischer Objekte für das n.-ö. Landesmuseum betraut und will derselbe zunächst die ornithologische Abteilung in Angriff nehmen.

Da es ihm nicht möglich ist, alle im Lande vertretenen Arten allein zu beschaffen, so ergeht somit an alle, welche sich an dem schönen Unternehmen im Interesse des Heimatlandes beteiligen wollen, die freundliche Einladung, den Gewannten bei seiner Sammelarbeit zu unterstützen und sich zu diesem Zwecke mit ihm direkt ins Einvernehmen zu setzen. Bei der Sammlung soll namentlich auch auf das biologische Moment (Lebensweise und Lebensentwicklung) Rücksicht genommen werden.

Doch ist dabei jedenfalls den Bestimmungen des Jagd- und Vogelschutzgesetzes Rechnung zu tragen.

Alle Sendungen, Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Herrn Johann Spurnh, Lehrer in Ulrichskirchen, Niederösterreich.

Wien, im Mai 1910.

Die Leitung des n.-ö. Landesmuseums.

**Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.**

Wien, am 3. Mai 1910.

**Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 2. Mai 1910.**

Auftrieb: 3981 Ochsen, 839 Stiere, 784 Kühe, 282 Büffel, zusammen 5886 Stück, davon zirka 723 Stück Beinvieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 90—96, 2. Qualität von 78—89, 3. Qualität von 74—76; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 74—96, 2. Qualität von 59—80, 3. Qualität von 52—60; galizische Ochsen: 1. Qualität von 76—90; 2. Qualität von 68—74; Stiere: 1. Qualität von

85—88, mittel und mindere Qualität von 70—84; Kühe: 1. Qualität von 82—90, mittel und mindere Qualität von 68—80; Büffel: 3. Qualität von 40—70; Beinvieh: 2. Qualität von 42—68; 3. Qualität von 38—40.

Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleich zur Vorwoche um 1363 Stück mehr aufgetrieben.

Bei ruhigem Geschäftsverkehre wurden gegen die Vorwoche Primaqualitätsorten um 2—3 Kronen, Mittelsorten um 3—4 Kronen, mindere Sorten um 2—3 Kronen per Zentner billiger gehandelt.

Stiere wurden bei flauer Kauflust in Primaqualitäten um 2 Kronen, in minderen Sorten um 3—4 Kronen per Zentner billiger verkauft.

Beinvieh wurde um 2 Kronen per Zentner billiger abverkauft.

Im Nachmittagsverkehre gestaltete sich der Geschäftsverkehr lebhafter und waren gegen die Vormittagspreise Preissteigerungen zu verzeichnen.

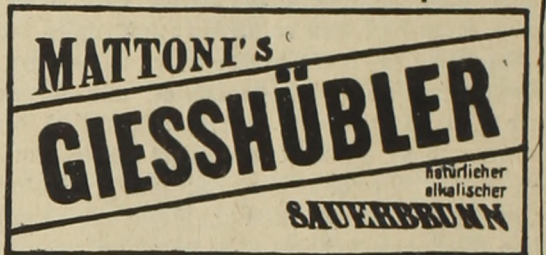
**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Braut-Seide**

von K 1.35 per Meter an in allen Farben. Franko und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.



Korkbrand MATTONI'S GIESSHÜBLER gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

**So gut schmeckt und färbt keiner wie der**



Kaiser-Kaffee-Zusatz von Adolf J. Titze in Linz v. d.

**Warning!** Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kollingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Güstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eizengerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Eigenberichte

St. Leonhard a. Wald. Am Sonntag den 1. Mai, abends, war hier ein seltsames Fahrzeug zu sehen. Ein Automobil kam in schnellem Tempo die steile Straße von Randegg herauf, nach einige Minuten und das Auto hielt vor dem Gasthof Forster, welchem liebe Waidhofener Gäste und zwar Herr Buchbauer samt Gemahlin und Schwager entstieg. Nach kurzem Aufenthalt ging es in flotten Tempo auf der neuen Straße nach Waidhofen. Wir gratulieren Herrn Buchbauer, daß er Erster gewesen ist, der die steile Bergstraße Randegg—Sankt Leonhard per Auto bezwungen hat.

Haag, N. Oe. (Deutscher Schulverein.) Am Sonntag den 1. Mai fand in der Turnhalle die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines statt, die eine von Herrn Dr. August Reichsritter von Sammern und Frankenegg aus Maur-Dehling mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit zugunsten des Schulvereines veranstaltete Lichtbildervorführung „Eine Mittelmeerreise“ voranging. Die sehr schönen Bilder wurden beifällig aufgenommen. In der sich anschließenden Hauptversammlung der Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines, die 202 Mitglieder zählt und 674 Kronen 35 Heller an die Hauptleitung abführte, wurden folgende Herren in die Gruppenleitung gewählt: Altbürgermeister Rudolf Weiß, Obmann; Stefan Ströbiger, Sparkassenzellenvorstand, Säckelwart und Rudolf Peter, Lehrer, Schriftführer. Über die Frauen- und Mädchenortsgruppe erstattete die Obfrau Lehrerin Hedwig Sturmbeger Bericht. Diese Ortsgruppe zählt 87 Mitglieder und erzielte Einnahmen von 312 Kronen 59 Heller. Die Aemter wurden wie folgt verteilt: Frau Hedwig Sturmbeger, Obfrau; Frau Apotheker Irma König, Stellvertreterin; Frau Wizzi Winter, Kassierin; Frau Marie Riemer, Stellvertreterin; Fräulein Mina Winter, Schriftführerin; Frau Juliana Ströbiger, Stellvertreterin.

Haiderhofen. (Personales.) Herr Josef Kunze, provisorischer Lehrer in Haag, N. Oe., kam in gleicher Eigenschaft am 1. Mai nach Haiderhofen. (Todesfall.) Im blühenden Alter von 22 Jahren starb nach Empfang der hl. Sterbesakramente am 1. Mai Fräulein Therese Buchner, Besizerstochter vom Hainbuchnergute in Minichholz, an einer tödtlichen Lungenkrankheit. Das feierliche Leichenbegängnis fand Dienstag den 3. Mai unter zahlreicher Teilnahme statt.

Aus Waidhofen.

Museum. Baroness Valentin von Rothschild ist dem Museumvereine von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung als gründendes Mitglied beigetreten.

Trauung. Sonntag den 15. Mai findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Fräuleins Rosa Hirsch mit Herrn Ferdinand Frankl, Stationsmeister der k. k. Staatsbahnen, statt.

Trauung. Am 14. Mai 1910, nachmittags 4 Uhr, findet in der Pfarrkirche zu Kienberg-Gaming die Trauung des Fräuleins Johanna Neuber mit Herrn Oberlehrer Kloß statt.

Kirchenmusik. Sonntag den 8. Mai wird zum Hauptgottesdienst in der Stadtpfarrkirche die Messe, mit Ausnahme der Tenor- und Bassstimmen, nur von Gesangsschülern des Herrn Steger, Violinschülern der Herren Maderthaler und Mirra ausgeführt. Die Orgel spielt der 9 Jahre alte Volksschüler Karl Steger.

Südmark. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet am 6., 7. und 8. Mai l. J. in Linz die Hauptversammlung des Vereines Südmark statt. Morgen Sonntag den 8. d. M. wird die Festversammlung im Bildersaal des kaufmännischen Vereines abgehalten werden. Beginn derselben 9 Uhr vormittags. Um 10 Uhr vormittags Abfahrt mit Sonderzug nach Passau, Rückfahrt mit Dampfer. Mit Rücksicht auf die angenehme Verbindung und den billigen Fahrpreis von Passau nach Linz (5 Kronen für Hin- und Rückfahrt), werden die Mitglieder aufmerksam gemacht, es nicht zu unterlassen und den Ausfluß mitzumachen. Fern, welche gesonnen sind, mitzufahren, mögen zur Abfahrt um 3 Uhr 44 Min. am Bahnhof erscheinen. Die Heimreise erfolgt um 10 Uhr 37 Min. nachts. — Der nächste Wanderabend findet Montag den 9. d. M. in Josef Reitbauers Gasthaus, Kreuzgasse Nr. 2, statt. An diesem Abend wird der Bericht über die Hauptversammlung erstattet werden.

Vortrag über den Halleyschen Kometen. Der von der Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Niederösterreich am Donnerstag den 5. Mai l. J. in der städtischen Turnhalle veranstaltete Lichtbildervortrag über die Natur der Kometen, den Halleyschen Kometen und seine Bahn nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Obwohl den Schülern der Landesoberrealschule der Besuch dieses rein wissenschaftlichen Vortrages trotz der von der Ortsgruppe an die Direktion gestellte schriftliche Bitte von derselben auf das strengste untersagt wurde, gibt doch die Besuchszahl (308 Personen) ein beredtes Zeugnis von dem großen Interesse, welches die Bevölkerung diesem Vortrage entgegenbrachte. Der Vortragende Astronom Herr Regierungsrat Dr. Johann Palisa verstand es, durch seine ihm eigene großartige und gewinnende Vortragweise allen Zuhörern dieses Thema auf das interessanteste zu gestalten und durch lehrreiche gute Lichtbilder zu veranschaulichen. Näher auf den Inhalt des Vortrages an dieser Stelle einzugehen, ist wegen Raummangel heute nicht möglich und wird die kommende

Nummer des „Boten von der Ybbs“ einen ausführlichen Aufsatz des Astronomen Herrn Dr. Palisa über den Halleyschen Kometen, der am 20. d. M. am besten sichtbar sein wird, veröffentlichen, der gewiß die gesamte Bevölkerung auf das lebhafteste interessieren wird.

Von der Volksbibliothek. Sonntag den 8. Mai wird die Bücherei wegen Verhinderung des Bücherwartes erst um 10 Uhr geöffnet und ist bis halb 12 Uhr zugänglich. Zu Pfingsten ist die Bücherei gesperrt.

Christlicher Arbeiter- und Volksverein. Sonntag den 8. Mai findet um 8 Uhr abends in Herrn Amone's Gasthaus, 1. Stock, ein Lichtbildervortrag über Japan und seine Bewohner statt. Die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung wird hiemit zum Besuche des Vortrages freundlichst eingeladen. Preise: 1. Platz 50 Heller, 2. Platz 30 Heller.

Unsere Haltestelle der k. k. Staatsbahn.

Wir leben in einer Zeit, in der man von jeder praktischen Erfindung sofort den ausgiebigsten Gebrauch macht. Hauptsächlich aber ist das Telephon ein geradezu unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Jetzt bitte ich aber, ein geneigter Leser möge mich einmal auf die Haltestelle begleiten, um dort einen Zug zu erwarten oder eine Reise gegen Steiermark anzutreten. — Nehmen wir an, es ist Pfingsten. Die Züge haben bekanntlich zu dieser Zeit immer Verspätungen. Gut. Wir warten mit Geduld, endlich erlauben wir uns die Frage an den Wächter, wie viel Verspätung der Zug eigentlich hat. Doch leider weiß der Mann des geflügelten Rades uns ebenso wenig Auskunft zu geben als irgend jemand Anderer, da die Haltestelle mit der Station durch ein Telephon nicht verbunden ist und daher der Wächter ebenfalls nur durch das Stodensignal Kunde vom Zuge erhält. Wenn man erwägt, daß der Personenvorkehr auf der Haltestelle ein geradezu lebhafter genannt werden darf und die Passagiere bei jeder Witterung oft die längste Zeit warten müssen, ohne eine Ahnung zu haben, wann endlich der Zug kommt, so ist es gewiß nichts Ungebührliches, eine k. k. Staatsbahndirektion Villach zu ersuchen, auch die Haltestelle Waidhofen a. d. Ybbs mit einem Telephon auszustatten. Und noch etwas: Es kommt auch vor, daß größere Gesellschaften, Studenten u. einen Ausflug gegen Steiermark machen und daher nicht am Bahnhofe, sondern auf der Haltestelle einsteigen. Der Wächter ist nicht in der Lage, davon das Bahnamt zu verständigen und so ereignet sich oft die Tatsache, daß für die erhöhte Frequenz in Waidhofen nicht vorgesorgt werden konnte und Platzmangel ist. Für beide Seiten, Kondukteure und Passagiere, gleich unangenehme Auseinandersetzungen sind dann die Folgen.

Ungünstige Zugverbindung. Bekanntlich ist der Verkehr der Waidhofener mit Linz ein sehr lebhafter, umso mehr, als bis jetzt recht günstige Zugverbindungen bestanden haben. Das hat sich seit 1. Mai aber sehr geändert. Wer z. B. den Abendschnellzug von Linz benützen will, um noch um 7/8 Uhr abends in Waidhofen einzutreffen, der macht die Rechnung ohne Wirt, denn der Waidhofener Zug fährt ihm vor der Nase davon und der Passagier kann bis Mitternacht warten. Ebenso geht es dem Reisenden aber auch, wenn er, in Linz um 9 Uhr abends wegfahrend, den Nachtschnellzug nach Waidhofen erreichen will. Auch der fährt einige Minuten vor Ankunft des Linzer Zuges ab und der Reisende hat wiederum das Vergnügen, bis 3 Uhr früh zu warten. Daß die Bahnverwaltung auf eine günstige Zugverbindung zweier Hauptstrecken nicht Rücksicht nimmt, muß einen doch Wunder nehmen, umso mehr, als doch früher auch günstige Verbindungen bestanden, ohne daß der Betrieb gelitten hat. Und da wundert man sich noch, wenn unsere Bahnen alljährlich ein so erschreckendes Defizit aufweisen. Ja, es geht halt nichts über den hinkenden Bureaokratismus und die „Grüntischweleheit!“

Schwimm- und Badeanstalt. Die Eröffnung der Badeanstalt findet Pfingstsonntag den 14. Mai statt.

Wetter. Der Mai hat mit sehr unbeständigem, naßkaltem Wetter eingesezt. Es hat in den letzten Tagen ununterbrochen in Strömen geregnet, in den Bergen geschneit. Die Ybbs und ihre Nebenbäche waren stark angeschwollen, doch war eine Hochwasserkatastrophe nicht leicht zu befürchten, weil es im Gebirge stark geschneit hat. Infolge des kühlen Wetters kommt auch die Vegetation nicht recht zur Entfaltung.

Schießresultate der Feuerschützen-gesellschaft.

- 2. Kranz am 2. Mai. 1. Ziesschußbest Herr B. Ordina sen. mit 129 Teilern. 2. " " L. Smrežla " 153 " 3. " " A. Zellinger " 190 " 4. " " Jul. Joz " 282 "

Kreisprämien: In der 1. Gruppe Herr B. Ordina mit 38 Kreisen. " " 2. " " L. Smrežla " 34 " " " 3. " " L. Fritsch " 31 "

Sparkasse. Stand der Einlagen am 31. März 1910 17,923,100 Kronen 4 Heller. Im Monate April 1910 wurden von 497 Parteien eingezahlt 165,970 Kronen 21 Heller, zusammen 18,089,070 Kronen 25 Heller und behoben wurden von 381 Parteien 178,335 Kronen 65 Heller, so daß am 30. April 1910 eine Gesamteinlage von 17,910,734 Kronen 60 Heller verbleibt. Stand des Reservefondes am 30. April 1910 1,315,083 Kronen 8 Heller.

„Ich dien“ ist die Aufschrift der bekannten Nomenklaturkarte, die für Apotheker A. Thierrys Balsam zur Wahrung gegen wertlose Nachahmungen gesetzlich geschützt ist. „Ich dien“ dem Wohle der leidenden Menschheit, darf der Erfinder mit Recht sich rühmen, denn ein Familienschicksal ist bei Erkrankungen Apotheker A. Thierrys Balsam und Bentschensalbe, deren heilkräftige Wirkung von allen ärztlichen Autoritäten anerkannt wird und tatsächlich eine Hausapotheke ersetzt. Tausende von Dank-schreiben bezeugen den Bellerfolg dieser Heilmittel von der Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Angekommene.

Hotel Inführ.

Vom 29. April bis 6. Mai sind abgestiegen:

- Herr Gustav Dehler, Ob-Ingenieur aus St. Pölten. " Karl Herrmann, k. k. Hofrat aus Wien. Frau Käthe Ullmann, Fabrikbesizers-Gattin aus Wien samt Sohn. Herr John Ericson Kaufmann aus Libet " Richard Baron Vesque, k. k. Sektionsrat aus Wien. " Dr. Emil Hoffmann, k. k. Bezirks-Kommissär aus Amstetten. " Alberto Kaber, Industrieller aus Triest. Frau Helene Janisch, Fabrikantens-Witwe aus Wien. Herr Dr. Johann Friedrich Allgauer, n.-ö. Landes-Vize-Sekretär. Frau Katharine Bachler, Realitäten-Besizers-Gattin aus Admont. Herr Viktor Löder, Postbuchhändler samt Bruder aus Wien.

Hotel „zum goldenen Löwen“.

Er. königl. Hoheit Herzog von Cumberland samt Gefolge. Graf Kielmansegg.

Wetterqualen.

Traurig muß es alle stimmen, Sieht den grauen Himmel man, Doch das Schlimmste von dem Schlimmen Es fang längst zu regnen an.

Fort sieht man die Schnürchen fallen Und man hört das Sturmgraben, Solche Regenwetterqualen Hält der Teufel selbst nicht aus.

Es ist auch nicht übertrieben, Daß man wird da pessimist, Nur ein Trost ist uns geblieben, Weil es nirgends anders ist.

Jos. Pf.

Eingesendet.

Der gefürchtete Würgengel

des Kindesalters: Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh, wird nur dort seinen Einzug halten können, wo „Kufeke“ noch nicht in Gebrauch ist. „Kufeke“ ist die einzig richtige Nahrung für gesunde und magendarmkrankte Kinder, bei welcher keine Verdauungsstörungen auskommen können.

Mack's KAISER-BORAX Hervorragendes Toalettmittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut zart und weis und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in roten Kartons zu 15,30 und 75 h Kaiser-Borax-Seife 80 h Tola-Seife 40 h GOTTLIEB VOITH WIEN III/1 Ueberall zu haben.

Vom Bächerlisch.

Weltuntergang

betitelt sich die am 3. Mai als Spezialnummer zur Ausgabe gelangende Nummer 1010 der „Wegendorfer-Blätter“. Die Redaktion hat es im Verein mit ihrem bewährten Künstlerstab verstanden, dieses jezt so aktuelle und vielbesprochene Thema in gelungener Weise in den Bereich der Komik und des Humors zu ziehen. Eine reiche Fülle von originellen Ideen kommt hier in Wort und Bild, in Poesie und Prosa zum Ausdruck. Das in kräftigen Farben gehaltene Titelbild von Jos. S. Loufova versinnbildlicht die der Erde von seiten des Halleyschen Kometen drohende Gefahr. Des ferneren finden wir ein recht humoristisches Gedicht von C. A. Hennig „Das Ende der Erde“, dann den „Weltuntergang in der Kinderstube“, „Die letzte Münchner Kalbsbraten“, den „Letzten Wunsch einer alten Jungfer“ usw. Besonders erwähnenswert sind die beiden Humoresken „Die letzten Menschen“ und „Die große Konfusion am 18. Mai 1910“. Weiter wollen wir über den interessanten Inhalt jedoch nichts verraten, sondern empfehlen jedermann, sich diese inhaltsreiche Nummer anzuschaffen, die in jeder Buchhandlung, bei jedem Zeitungskiosk usw. für 30 Pfennig erhältlich ist. Als kleine Probedosis geben wir hier nur das „Weltuntergangs-Schnadahlspiel“ (beim allerletzen Studenten-Kommers zu fügen) zum Besten:

So leben wir, so leben wir, So leben wir alle Tage! Ob futsch die Welt ist um halb vier, Ist eine offene Frage.

Und sterben wir, und sterben wir, — Geschichts' in tutti quanti! Es sterbt der Mensch, es sterbt das Tier, — Der Seehund, — der Aschant!

„Der Stein der Weisen“, von dem Fejt 9 (23. Jahrgang) eben zur Ausgabe gelangt, liefert auch diesmal den Beweis, daß er vollkommen auf der Höhe der Zeit steht und Redaktion und Verlag alles aufbieten, nur Interessantes und Fesselndes zu veröffentlichen. In erster Linie sei der Aufsatz über die Trollhättanfälle und die aus demselben gewonnenen elektrischen Kräfte genannt; Schweden hat den Ruhm, die größte derartige Anlage ins Leben gerufen zu haben. Den Ruinen von Chich'en Itza, die zu den größten Bauwerken Yucatan und dem ganzen Zentral-Amerika gehören, wird volle Aufmerksamkeit gewidmet und ein Aufsatz über tropisches

Obst macht den Leser mit den außereuropäischen Früchten bekannt. Hieran reihen sich noch Mitteilungen über Zugvögel in Amerika, über das Wasser mit seinem Kreislauf in der Natur, die Flora des Meeres, Völkereinfälle und den neuen elektrischen Kriegswagen, dann über Handbohrmaschinen, Brückenbelastungsproben und einige photographische Notizen.

**Schumann-Heft.** Wo Musik ertönt, feiert man augenblicklich die 100. Wiederkehr des Geburtstages des größten deutschen Romantikers in der Musik, Robert Schumann. Auch die „Musik für Alle“ widmet ihr soeben im Verlage von Ullstein & Co., Wien I, erschienene neueste Nummer dem großen Meister und bringt eine Fülle der schönsten Klavierstücke sowie vollkommener Lieder. Den Anfang machen einige stimmungsvolle Kinderlieder, ferner finden wir ein ungemein charakteristisches Lied italienischer Marinari, während uns der „Basse noble“, das Abend- und ein Schlummerlied Schumann von seiner charakteristischen Seite, der träumerischen Romantik, zeigt. Der zweite Teil des Schumannheftes der „Musik für Alle“ ist dem Lied gewidmet. Zwei Chöre aus dem herrlichen Duetto „Paradies und Peri“ machen den Anfang. Von Liedern gelangt zum Ausdruck die stimmungsvolle „Mondnacht“, ein reizendes „Süßchen“, sowie die volkstümlichen Gesänge „Frühlingsgruß“, „Wenn ich in meinem Garten geh“ und das entzückende „Marienwürmchen“. Der kleine Liederzyklus „Der arme Peter“ mit seinem tieftraurigen Abschlus beweist uns wieder die Vorliebe des Komponisten zum ernsten Genre.

Eine textliche Würdigung Schumanns, mit seltenen Illustrationen versehen, geht dem Notenteil voraus. Das Heft ist in allen Buch- und Musikalienhandlungen zum Preise von 60 Heller sowie direkt vom Verlage Ullstein & Co., Wien I, zu beziehen.

**Die Luftschiffahrt** hat in der letzten Zeit fortwährende Katastrophen zu verzeichnen gehabt, die nicht immer ohne Verlust von Menschenleben vor sich gingen. So ist der Todesflug Le Blons in unser aller Erinnerung, wofür die grausen Nachrichten von dem Unglücke der Freiballons „Pommern“, „Echsen“ und „Delizisch“ noch nach und schon weiß die Tagesgeschichte von der Zerkümmernng des stolzen Dirigeable „Zeppelin II“ zu berichten. „Der Reichs Illustrierte Zeitung“ zeigt ihren Lesern in Nr. 31 ein treffliches Bild von der Strandung des „Zeppelin“, aber auch einige vorzügliche Bilder vom Flugfeld in Nizza und Calons, die die Gefährlichkeit des Aviatiksportes gar trefflich illustrieren. Daß die Wiener Bürgermeisterwahl, das Jubiläum der Philharmoniker, die Einweihung der großzügigen Kinderfürsorgeanstalt in Wien, Gerthof, die aktuelle Frage der Auflassung des Theresianumgartens in Wort und Bild behandelt wird, läßt sich bei dem gutredigierten Blatte als selbstverständlich voransetzen. Das Abonnement beträgt vierteljährig Kr 5.—. Probehefte gratis und franko durch den Verlag, Wien, VI, Barnabitenstraße 7 und 7a.

**Selma Lagerlöf, die Trägerin des Nobelpreises** veröffentlicht in dem soeben zur Ausgabe gelangenden Heft 8 des „Guckkastens“, dem illustrierten Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben (Guckkasten-Verlag, Berlin SW 48) ihre erschlatternde Erzählung „Gottesfriede“. Im gleichen Heft erscheint die mit Spannung erwartete Fortsetzung der Geschichte „Im Sieh Dich für“ des beliebten Schriftstellers Paul Keller. Diese seltsame Erzählung, die der Verfasser selbst „keine Traumgeschichte, aber ein Stücklein deutscher Romantik“ benennt, bekommt jetzt einen literarischen Einschlag, der das Interesse des Lesers, wenn möglich noch erhöht. Fröhliche Gedichte, kleine kurze Geschichten, Witze, überhaupt frischer Humor, der erheitert, ohne Anstoß zu erregen, bildet den weiteren textlichen Inhalt dieses auf das vornehmste ausgestatteten Festes. Von den farbigen Kunststücken verdient besonders „Die Frau unter der Lampe“, meisterhaft wiedergegeben nach einem Gemälde von Professor Armin Kampf, des Präsidenten der Königl. Akademie der Künste in Berlin, sowie das farbige Titelbild „Von der Wasserfontäne“ von R. Hanfche und das stimmungsvolle Aquarell „Im Winkel am Tor“ von Georg Wagenführ, genannt zu werden.

**Finanzieller Wochenbericht.**

Der Markt verharrt in der festen Tendenz. Es fehlt ihm auch nicht an speziellen Anregungen, diese zu bestätigen, und in einzelnen favorisierten Papieren kam es zu einem sehr lebhaften Verkehre mit starken Umsätzen und steigenden Kursen. Auch die günstigere Gestaltung des Geldmarktes trug zur Förderung der festen und zuversichtlichen Stimmung bei. In England zeigt sich eine wesentliche Erleichterung, die ein Sinken des Privatdiskonts zur Folge hatte. Auch im Inlande haben die Maßfälligkeiten die Spannung befreit und begünstigen trotz der vorübergehenden Vernachlässigung des Anlagemarktes die Platzierung der zur Emission gelangten österreichischen Kronenrente.

Gegenüber der Stille auf dem Markte der festverzinslichen Werte gestaltete sich der Aktienmarkt in einzelnen Papieren umso lebhafter. Die Aktien der Banken erscheinen allerdings vorläufig teilweise vernachlässigt, aber man glaubt, daß bei Fortdauer der festen Tendenz auch dieses Effekengebiete wieder vollständig in den Bereich des lebhafteren Verkehrs gelangen wird. Für Unionbankaktien zeigte sich Interesse mit Rücksicht auf die Chancen der Ungarischen Agrar- und Rentenbank, die mit diesem Institute liiert ist, beim Ausbaue der dalmatinischen Bahnen. Auch die beiden Kreditaktien, speziell ungarische Kreditaktien, gewinnen wieder Interesse im Hinblick auf in Aussicht stehende neue, gewinnbringende Geschäfte.

**Aus aller Welt.**

**Kometenfurcht vor 300 Jahren.** Aus Innsbruck wird uns berichtet: In den Tagen, da man in Gellerten- und Laienkreisen mit gleichem Interesse dem Erscheinen des Halleyschen Kometen entgegensteht, mag der Hinweis auf einen Kometen nicht unangebracht sein, dessen plötzliches

Auftauchen vor fast dreihundert Jahren in Tirol große Bestürzung erregte. Alte Chroniken berichten, daß im Juli des Jahres 1624 ein „feuriger Stral“ gesehen wurde, der die Bevölkerung arg beunruhigte und zu allen möglichen Wunderdeutungen Anlaß gab. Ein unbekannter Dichter wurde durch die Himmelererscheinung sogar zu einem Liebes mit „19 Gesängen“ angeregt, das „erstlich zu Innsbruck bey Daniel Bamr“ gedruckt wurde und das den etwas umfangreichen Titel führte: „Eine wahrhaftige doch erschrockliche Zeitung und gründlicher Bericht von den großen Wetter- und Wunderzeichen, so man gesehen über Schwoz in Tyrol, bey Nacht einen feurigen Besen und Stralen samt etlichen Heleparten und Spieß Geschehen den 5. Juli dieses 1624 Jahr.“ Mehr als dieses Titelblatt hat sich leider von dem Liebes nicht erhalten und auch der Name des Autors konnte nie ermittelt werden. Wahrscheinlich ist aber der Dichter in den Kreisen der Bergknappen zu suchen, die tief unter der Erde in der Einsamkeit der Erzschächte manches Lied erdachten und der Nachwelt überlieferten. Schwoz war ja auch Sitz der ersten tirolischen Meisterjüngerschule, die in ihren Anfängen keinen Geringeren als Hans Sachs zu den ihren zählen konnte, den Nürnberger Schuster und Poeten, der damals noch „sein Handwerk nach that wandern von einem Lande zu dem andern“. Von einem zweiten „Schweifstern“, der vom 24. Dezember 1680 angefangen bis zum 27. Jänner 1681 allabendlich zu sehen war, erzählt sehr ausführlich Herr Hans Siegmund v. Rost, Burgherr zu Kehlburg und auf Aufhofen, in seiner fleißig geführten Chronik.

**Das Sparkassenbuch eines Bettlers.** Vor einem Seiteneingange der Stefanskirche in Wien sah man am Montag den 2. Mai nachmittags einen Bettler knien. Viele Kirchenbesucher waren durch den Anblick gerührt und beschenkten ihn. Da der Mann sehr zudringlich war, wurde er zur Ausweisung angehalten und dem Stadtkommissariat überstellt. Dort wurde er als der 35 jährige Hilfsarbeiter Adolf Anders, Weidling, Reischgasse Nr. 19 wohnhaft, erkannt. Er teilte mit, daß er gestern 1 Krone 20 Heller gesammelt hatte, obwohl er noch nicht zu lange beim Kirchentor stand. Als man Anders durchsuchte, fand man bei ihm ein Einlegebuch der Zentralsparkasse, das auf eine Einlage von 2220 Kronen lautet. Anders behauptet, das Geld teils geerbt, teils erspart zu haben.

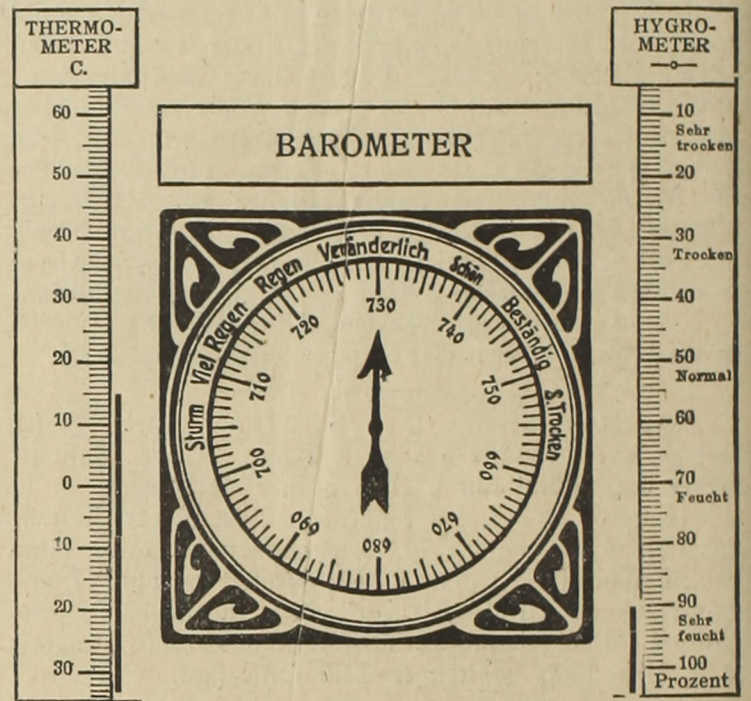
**n.-ö. Landes-Hypothekenanstalt.** Im Monate April 1910 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypothekenanstalt 157 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 4.744.600 Kronen eingebracht. Vom Monate März 1910 verblieben 68 Gesuche mit 1.651.600 Kronen, zusammen 6.396.200 Kronen. Es wurden bewilligt 4.327.400 Kronen, zugezählt 714.300 Kronen, abgewiesen 465.000 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende April 1910 im Umlaufe 4%oige 351.589.800 Kronen, 3 1/2%oige 3.692.700 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 3 Stück mit 64.000 Kronen. Vom Monate März 1910 verblieben 3 Gesuche mit 125.000 Kronen, zusammen 189.000 Kronen. Es wurden bewilligt 70.000 Kronen, zugezählt 29.000 Kronen, abgewiesen — Kronen. An Kommunalschuldscheinen sind Ende April 1910 im Umlaufe 4%oige 86.911.200, 3 1/2%oige 4.193.200 Kronen.

**Dummheit ein Freisprechungsgrund.** Daß ein Mensch vom Gericht lediglich wegen übergroßer Dummheit freigesprochen wird, ist jedenfalls ein erwähnenswerter Vorgang. Der Glückliche, der sich im Besitze dieser nützlichen geistigen Eigenschaft befindet, ist ein Musketier M. von der 11. Kompagnie des 31. Infanterie-Regiments in Hamburg. Einem Tages hatte der Rekrutenunteroffizier seinen Leuten die erhebende Geschichte erzählt, daß ein Soldat die Schmerzen eines zerquetschten Fingers mit großer Heldhaftigkeit ertragen habe und deshalb zum Gefreiten befördert worden sei. Der Musketier M. wollte auch gern Gefreiter werden, obgleich er erst seit dem vergangenen Herbst beim Militär steht, schnitt sich deshalb mit Kaltblütigkeit selbst den kleinen Finger der linken Hand ab und meldete seinem Vorgesetzten, ihm sei der Finger durch ein Versehen bei der Schießübung abgeschossen worden. Im Lazarett wurde dieses Märchen sofort durchschaut und die Folge war eine Anklage gegen den Musketier wegen Selbstverstümmelung, um sich dadurch vom Militär freizumachen. Vor dem Kriegsgericht blieb er dabei, daß er sich nur eine bessere Charge beim Militär erringen wollte, da er mit Leib und Seele Soldat sei. Alle Vorgesetzten schilderten ihn der „Köln. Ztg.“ zufolge als einen Ausbund der Dummheit und sein früherer Lehrer sagte aus, M. habe bei seiner Entlassung aus der Schule intellektuell auf dem Standpunkt eines neunjährigen Jungen gestanden. Das Kriegsgericht folgte dem Anklagevertreter, der den M. als ein großes Kind kennzeichnete, das für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden könne und sprach den Angeklagten frei.

**Humor des Auslands.** Er war ein freundlicher Schutzmann und hatte schon eine ganze Weile auf die Fragen der neugierigen alten Dame nach seinem Wissen geantwortet. Aber allmählich fing er an, der Sache müde zu werden. „Und wozu dient Ihr Knäppel, Schutzmann?“ erkundigte sich die wißbegierige Dame. „Um den Leuten damit einen über den Schädel zu geben, wenn sie handgreiflich werden!“ war die Antwort. „Und wozu sind diese Nummern?“ „Zur Identifikation, gnädige Frau,“ sagte der Schutzmann lakonisch und wandte sich ab. „Und wozu,“ sprach die alte Dame und packte ihn am Arm, „ist der Riemen unter Ihrem Kinn?“ „Ja, gnädige Frau,“ war die spöttische Antwort, „der dient als Ruhestütze für meine Kinnlade, wenn ich es müde bin, aberne Fragen zu beantworten.“ (Antwort.)

**Bei Brechdurchfällen und Sommerdiarrhoeen** der Kinder hat sich „Kufefe“ ohne Milchsäurezusatz, in Wasser gelöst, als Nahrungsmittel hervorragend bewährt; die im „Kufefe“ enthaltenen Eiweißstoffe bieten den ungünstig einwirkenden Organismen einen schlechten Nährboden.

**Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.**  
Abgelesen am 7. Mai 1910 um 11 Uhr vormittags.



**Endlich rein**

ist die vollkommenste, den höchsten hygienischen und kosmetischen Anforderungen entsprechende **Waschpasta** in Dosen, als auch Zahn-Pasta in Tubenpackung (ges. gesch.). „Endlich rein“ wirkt wohltaend und belebend auf die Haut, macht sie schon nach kurzem Gebrauche weich und zart, ist als **Wasch- und Badeseife** unübertrefflich, sparsam im Gebrauche, für den feinen Toiletentisch, wie für die Familie das idealste Reinigungsmittel. — In Tubenpackung für Ärzte, Reisende, Touristen und Sportleute besonders geeignet. Laboratorium Bucher, Wien I, Himmelpfortgasse 17. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.

**Wiener Frauen-Zeitung**

Mode, Handarbeit, Unterhaltung und Belehrung  
Jede Nummer ent. Alt:  
Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, praktische Kindermoden, Schnittmusterbogen. Einen gut geleiteten Unterhaltungs- u. einen praktischen Leseteil. Zwei Romanfortsetzungen. Schnitte nach Maß nach jeder beliebigen Abbildung liefern wir Abonnentinnen zu halben Preisen. Jährlich 24 reichhaltige, Hefte. Abonnementpreis vierteljährig K 1.80. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direkt vom Verlag der  
„Wiener Frauen-Zeitung“  
Wien, I., Tuchlauben 2L.  
Probenummern versendet der Verlag bei Bezugnahme auf dieses Blatt gratis und franko.

**Seefische** am 13. Mai im Arbeiterheim bei **Florian Blahusch.**

**Verlangen Sie MAGGI'S Rindsuppe - Würfel**

bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Rindsuppe-Würfel“, sondern ausdrücklich



denn sie sind anerkannt die besten!

1 Würfel für 1 Teller (1/4 Liter) **5 h**



Spareinlagen werden mit 5 Prozent verzinst. Ausgabe von Sparmarken.

Oesterr. Spar-, Kredit- und Baugesellschaft Staatliche Kontrolle. Zentrale WIEN, VI., Theobaldgasse 4.

reg. Gen. m. beschr. H. Staatliche Kontrolle.

Heimsparkassen werden 1467 52-10 gratis verabfolgt.

Ein grosses Vergnügen ist das Waschen mit dem gesetzlich geschützten modernen Sauerstoff-Wasch- und Bleichmittel „NIMM MICH MIT“ das in einer halben Stunde dasselbe leistet, was die Rasen- oder Sonnenbleiche erst in mehreren Tagen bewirkt. Kein Reiben! Kein Waschbrett! Kein Chlorien! Grosse Ersparnis an Zeit und Arbeit, denkbar grösste Schonung der Wäsche und Hände. Durch Einweichen, Kochen, Spülen erzielt man blendend weisse Wäsche. Idealstes Waschmittel von verblüffender Wirkung, das in keinem Haushalte fehlen darf. Preis per Paket 40 Heller. Erhältlich bei Alois Lindenhofner, Seifen- und Kerzengeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 13. 1526 3-3

Nie wieder! wechsele ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Tetschen a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-12

Verwundungen jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe schützt die Wunden, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Vernarbung und Zubeilung. Postversandt täglich. 1 Dose 70 h. Per Post gegen Vorauszahlung von 3 K 16 h werden 4 Dosen, gegen Vorauszahlung von 7 K werden 10 Dosen franko aller Stationen der öst.-ung. Monarchie gesendet. ACHTUNG auf den Namen des Präparates, des Erzeugers, Preis und Schutzmarke. Echt nur zu 70 h. Hauptdepot 83526-24 B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten Apotheke „ZUM SCHWARZEN ADLER“ Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203. Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Gute, garantiert naturechte Südtiroler Weine sowie Wermutwein und Fresterbranntwein liefert billigst in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma 1190 52-28

GEGRÜNDET 1862 TELEPHON Nr. 584 Älteste Öfen- und Herde-Fabrik Rudolf Geburth, Wien K. u. k. Hofmaschinist VII. Kaiserstraße 71, Ecke der Burggasse LAGER von SPAR, KOCH- und MASCHIN-HERDEN Kaffeherden, Bade- und Bügelöfen Alle Gattungen Heiz- und Dauerbrandöfen Gasöfen u. Gaskamine Spezial-Kataloge gratis und franko

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER EDUARD HAUSER WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19. GRÜFT- u. GRAB MONUMENTE VON 25 KRONEN AUFWÄRTS = GEGRÜNDET 1781

Neuester grösster Erfolg! Garantiert 120 Lit. per Stunde leistet der Milchseparator „Diabolo“ und kostet nur Kronen 125.-. Schärfste Entrahmung. Leichtester Gang. Einfachste Konstruktion. Man wende sich an PH. MAYFARTH & Co. Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke Wien II., Taborstr. 71. Wiederverkäufer und Agenten gegen hohen Rabatt erwünscht. Reflektanten erhalten den Separator auf Probe. 1501 10-7

Emanuele Bortolotti Weinhändler und Weingärtenbesitzer in LAVIS, Südtirol.

Wellenbad mit nur 2 Eimer Wasser. Wiegenbad als Verwendbar als: 82435-25 Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad. Keine mit Silberbronze überpinselten und gelöteten Nähte und Füße, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verzinkt. Broschüre gratis. — Versand fracht-, zoll- und verpackungsfrei. Feststehende Wannen von K 35.- an, Wannen mit Gasheizung von K 55.- an, Wannen mit Schwitzeinrichtung von K 70.- an. — fahrbare Wannen zc. empfiehlt Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195. Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Ybbs.

Apotheker A. Thierry's Balsam (Gesetzlich geschützt.) ALLEINECHT mit d. NONNE als Schutzmarke Wirksamst gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Heiserkeit zc. Außerordentlich wundereinigend, schmerzstillend. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche K 5.-. Apotheker A. THIERRY's allein echte CENTIFOLIENSALBE zuverlässigst wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen nach so alten aller Art. — 2 Dosen K 3.60. Man adressiere an die Schutzengel-Apotheke des A. THIERRY in PREGRADA b. Rohitsch. Zu bekommen in den meisten Apotheken. 1365 26-19

Einfach, ausgiebig und haltbar ist „Cirine“ für Parkett! Erfolge um weitere 4 Flaschen „Cirine“, da ich damit in Bezug auf Glanz, Ausgiebigkeit, Haltbarkeit und Einfachheit deren Verwendung sehr zufrieden bin. Banjaluta, 15. 12. 1904. Gez. D. Mukarovsky. 1/1 Flasche K 3.-, 1/2 Flasche K 1.70. Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger i. B.

Schutzmarke: „Anfer“ Liniment. Capsici comp., Erfah für Anfer-Bain-Crypeller ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfaltungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Verkäufer von Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften 97552-37 finden raschen Erfolg durch den grossen Käufer-Verkehr ohne Vermittlungsgebühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten christlichen Fachblatte N. Wr. General-Anzeiger WIEN I., Wollzeile 3, Telephon 5493. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern auf Verlangen gratis.

Kais. k. ö. priv. Weinhandlung CHAMRATH & LUZZATTO, WIEN XIX/2 sucht erstklassigen Vertreter für Platz und Umgebung.

+ Hilfe + gegen Blutstocung zc. durch sicher wirkendes unschädliches Mittel. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6 1542 1-4

HOTEL HOLZWARTH Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260 In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn Station Westbahn und Südbahnstation Meidling. — Straassenbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 1.60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung), Monatszimmer von K 30.- an. Besitzer Anton Zohner.



# Dank.

Die Gefertigten fühlen sich verpflichtet, für die ihnen so zahlreich zugekommenen Beileidskundgebungen anlässlich des Ablebens ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

## Johann Pilshofer

Privat

sowie für die so ungemein große Beteiligung am Leichenzuge, insbesondere auch den ehrwürdigen Krankenschwestern für die aufopfernde Krankenpflege, der hochw. Geistlichkeit und dem wackeren Männergesangsverein auf dieser Stelle den innigsten Dank auszusprechen.

WAIDHOFEN A. D. YBBS, 1. Mai 1910.

Familie Pilshofer und Wagner.

# Möbel

Telephon 2350.

in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52-33 r. G. m. b. H. 6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

1610 3-1

## „Luna“-Windel

- Kein Wundwerden! Kein Bügeln!
- Hygienisches Aufsaugen!
- Prospekte gratis.
- Hauptdepot Wien, IX, Pramergasse Nr. 3.
- Verkaufsstelle in Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Apotheker.

Oesterreichische Spezialität  
1. Rang sind die weltberühmten  
**Marsners Brause-Limonade Bonbons**  
(Limonade, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack zur Bereitung eines vorzüglichen alkoholfreien Volksgetränkes.)



Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke.  
Überall zu haben, wo Plakate mit dieser Marke angebracht sind.  
Auch jeder Bonbon ist mit der Marke versehen.  
Jährlicher Verbrauch mehr wie 60 Millionen Stück.

Lu-Sin, parfümiert Atem. Klaron, die feinste Delikatesse der Welt. Bouchés à la Reine. Pfefferminz-Limonade. Alle Sorten Milch- und Schokoladen vorzüglicher Qualität empfiehlt  
Erste böhm. Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- u. Schokoladen-Fabriken in Königl. Weinbergen vormals  
**A. MARSNER.** 1492 12-7  
Hauptniederlage in Wien: Josef Katz, VI. Leopoldgasse 4.

Niederösterreichische

# Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Oesterreichien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Rückversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparaffa;
- II. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuer- und Diebstahl an Gebäuden, Mobilien und Geldfrachten;
- III. Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehhalter an ihrem in Niederösterreich eingetragenen Rind-, Schweine- und Pferdebestande erleiden (sollten);
- V. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Unfalls-, Feuer- und Diebstahl- sowie Haftpflicht- und Wasserleitungsschadenversicherungen.

Neu eingeführt: Wasserleitungsschaden-Versicherung. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als OEFFENTLICHE INSTITUTE geboten.

Sitz der Anstalten: Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16.

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.



Feigen-Kaffee-Fabrik  
ADOLF TSCHUPPER  
WIEN

# Imperial Feigenkaffee

mit der Krone  
beste Kaffee-Würze.  
Überall erhältlich.

**Junges Lehrfräulein**

kann sich in einem feineren Geschäft ausbilden. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1544 1-3

Leistungsfähige landwirtschaftliche Maschinenfabrik

**sucht solide Vertreter**

gegen Provision. Offerte unter „P. B. 107“ an Heinrich Schalek, Wien I. Wollzeile 11. 1548 5-3

**Wer sich sofort einen guten Nebenverdienst**

verschaffen und viel Geld verdienen will, der bestelle sich meine neue Offertliste. Enthält hunderte hochlohnende Nebenverdienste. Voreinsendung 1 Krone. 1567 2-1 Sofie Rieberer in Stadtl, Steiermark.

**24jährige Waise**

blond, fesch, hübsch, lebt bei einer alten Tante, hat 100.000 Barmittels, wünscht passende Heirat. Nur raschentschlossene Herren (ev. auch ohne Vermögen) wollen sich melden. Schlesinger, Berlin 18. 1576 5-1

**Gut mit Eigenjagd**

wird zu kaufen gesucht. — Anträge erbeten an Leopold Schimmerling, Steyr. 1577 1-1

**Eine Säge**

in holzreicher Gegend in der Nähe einer Bahn wird sofort zu kaufen gesucht. Anträge erbeten an Leop. Schimmerling, Steyr. 1576 1-1

Am Gut Theurezbach, Klein-Prolling bei Ybbsitz, wird

**Weidevieh**

aufgenommen. Anzufragen bei Frau Anna Brandstetter, Wienerstraße 35 hierorts oder bei dem Maier in Klein-Theurezbach. 1564 3-2

**Schöne Villa**

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1565 0-2

**Gasthaus**

wird zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. — Adresse: Josef Deistler, Kilb, N.-Oe. 1561 2-2

**Nett möbliertes, liches Zimmer**

in staubfreier Lage ist per sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1517 0-6

**Schönes Geschäftslokal**

1207 0-26  
samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenker- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Deseyer, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6.

**3 Zimmer, 1 Kabinett und Küche**

separater Boden und separater Hauseingang ist ab 1. Mai zu vermieten. Auskunft Hammrigasse 2. 1535 3-4

**Eine Wohnung**

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche ist ab sofort zu vermieten. Unterer Stadtplatz Nr. 41. 14400-13

**Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen**

bestehend aus 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis und Klopfbalkon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Riedmüllerstraße 6. 13890-18



**Josef Neu**

beh. geprüft. Steinmetzmeister

**Amstetten**

Wörthstrasse Nr. 1

vis-à-vis der Pfarrkirche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

**Grabdenkmälern**

**Schriftplatten etc.**

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

**Ausführung und Lieferung**

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserner Grabkronen, Grabgitter und Grablaternen.

**Eigener Betrieb von Granit-Steinbrüchen in Neustadt a. d. Donau**

und liefere aus denselben alle Gattungen Bauarbeiten.

**Reparaturen prompt,**

**Preise gratis und franko.**

**Eine schöne moderne Jahreswohnung** bestehend aus 5 Zimmern samt Zubehör, 2. Stock, ist mit 1. August, auch früher, zu vermieten in Waidhofen an der Ybbs, Lederergasse 4. 1571 0-1

**Ein Haus**

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen- genommen 11720-29

**Danksagung.**

Für die außerordentlich zahlreichen Beweise inniger Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden und dem Begräbnisse unserer teuren Gattin und Mutter, der Frau

**Rosalia Warm**

zu teil wurden, sagen wir unseren tiefgefühlten herzlichen Dank.

Johann and Engelbert Warm.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1910.

**Bahntechnisches Atelier**

**Sergius Pauser**

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

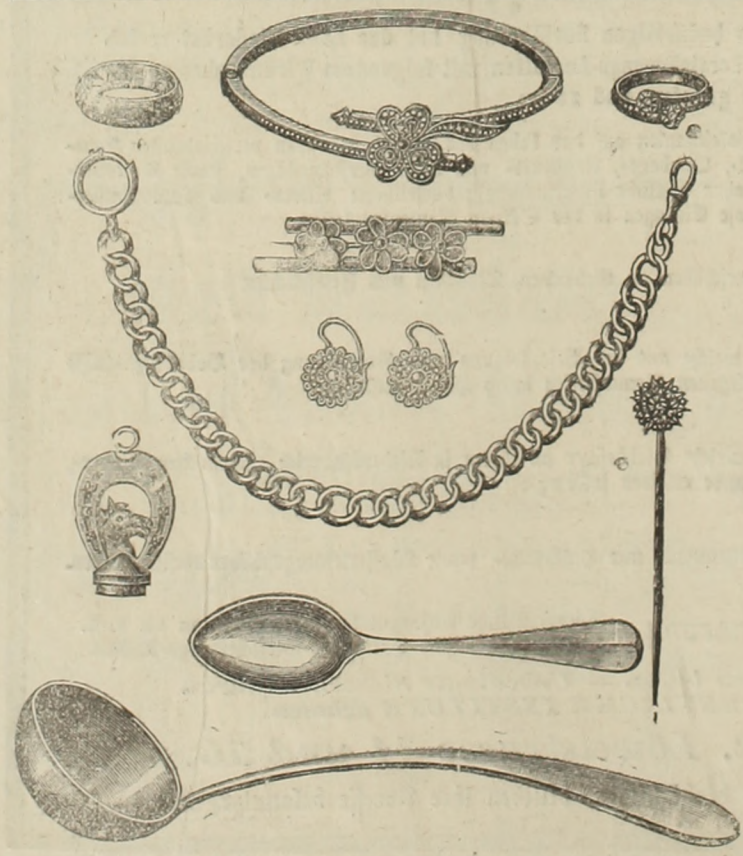
Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne and Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

**Reparaturen.** Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.



**Ein verlässlicher Vorarbeiter**

der das Kaltwalzen, resp. Glühen und Blankziehen von Bandeisen versteht und der gleichzeitig die Einrichtung der Glühöfen kennt, wird für eine Fabrik in einer größeren Provinzstadt Oesterreichs gesucht. Reflektanten wollen ihre Offerte an die Verwaltungsstelle d. Bl. unter Aufschrift „Ewig“ übergeben. 1546 1-2

**Zur Firmung!**

Große Auswahl schöner, guter und billiger

**Firmungsuhren**

und -Ketten. Reparaturen gut und billig bei 1578 4-1

**Eduard Wahsel**

Uhrmacher, Waidhofen a. Y., Hoher Markt 23.

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Waschkraft und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

**Persil**

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/1.

Überall zu haben.

**Ein Kinderspiel**

**Ein Haus**

in Waidhofen a. d. Ybbs

1 Stock hoch, bestehend aus 5 Zimmern und 2 Kabinetten, Waschküche, Stall, Holzlagen und kleinem Hof, ist zu verkaufen, eventuell mit einem kleinen Bauerngute zu vertauschen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1547 4-3

**Praktische**

**Firmungs- geschenke**

in 1569 4-1

Gold-, Silber- u. Chinasilberwaren

empfehle meinen geehrten Kunden

in reicher Auswahl.

**Johann HUBER**

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 21.